





Nach dem Bier ist vor dem Bier.

Herliches Herforder.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Eckhard Wemhöner: Grußwort des Vorsitzenden .....</b>	<b>2</b>
<b>Lieselore Curländer: Grußwort der Landrätin.....</b>	<b>3</b>
<b>Bruno Wollbrink: Grußwort des Bürgermeisters .....</b>	<b>4</b>
<b>Lore Blanke: Grußwort der Vorsitzende des Herforder Kunstvereins.....</b>	<b>5</b>
<b>Johannes Beer: Grußwort des Herforder Pfarrkonvents.....</b>	<b>6</b>
<b>Eckhard Möller: Grußwort des Kreisheimatpflegers .....</b>	<b>7</b>
<b>Christoph Laue: Rückblick auf 1882: Die Gründung des „Herforder Vereins für Altertümer und ein Städtisches Museum.....</b>	<b>8</b>
<b>Christoph Laue: Die Vereinsaktivitäten seit dem 100jährigen Jubiläum 1982 im Überblick .....</b>	<b>11</b>
<b>Urkundentexte zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille am 22.11.2007 .....</b>	<b>18</b>
<b>Dokumentation des Ratsbeschlusses vom 14. September 2007.....</b>	<b>24</b>
<b>Offener Brief an den Bürgermeister .....</b>	<b>25</b>
<b>Jahresprogramm erstes Halbjahr 2008.....</b>	<b>32</b>
<b>Arno Schmackpfeffer: Der Lohof bei Herford.....</b>	<b>36</b>
<b>Manfred Pirscher und Heinz Bohnenkamp: Die Entwicklung der Tischler-Fachschule Detmold zur Fachhochschule.....</b>	<b>40</b>
<b>Jobst H. Meyer zu Bexten: Aus Bykeseten oder Bekeseten wird Bexten .....</b>	<b>47</b>
<b>Günther Schlegtendahl: Geschichte Herfords aus Orts-, Straßen und Flurnamen .....</b>	<b>53</b>
<b>Christoph Laue: Herford im Jahre 1706 .....</b>	<b>61</b>
<b>Impressum.....</b>	<b>64</b>

*Der Vorstand des Vereins für Herforder Geschichte e.V. bedankt sich bei allen Freunden und Gönnern sowie unseren Anzeigenpartnern. Er bittet zugleich alle Mitglieder und Leser, unseren gewerblichen Förderern bei Kauf-, Beratungs- bzw. Vergabeentscheidungen das jeweils letzte Wort zu gewähren.*

**Zum Titelbild:  
Unter Verwendung des ältesten Dokuments zur Vereinsgeschichte von 1882 aus dem Archiv des Vereins für Herforder Geschichte. (Titelbild-Entwurf: Elke Brunegrab)**

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte,

wir können nunmehr auf 125 Jahre bürgerschaftliches Engagement für Heimat und Geschichte, Denkmalpflege und historische Bildung und ein städtisches Museum zurückblicken. Das sollten wir feiern.

Der Verein für Herforder Geschichte bezieht sich ausdrücklich auf die Traditionen des Vereins für Altertümer und ein städtisches Museum, auf die engagierte Arbeit des Herforder Vereins für Heimatkunde (eine ausführliche Darstellung dazu hat der frühere Vorsitzende Dr. Karl Stork im Herforder Jahrbuch 1982 veröffentlicht), auf den Mut der Bürgerinitiative zur Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes und auf die Aufbruchstimmung im Förderverein Museum am Münster. Wir freuen uns, dass 2004 in der Verschmelzung zum Verein für Herforder Geschichte die Bündelung all dieser Kräfte gelungen ist.



Dieses Jubiläumsheft des Remensnier zeigt mit Rück- und Vorausblick, Grußworten und persönlichen Stellungnahmen, interessanten Aufsätzen und weiteren Beiträgen die Vielfalt unserer Arbeit.

Für unser Herzensprojekt Museum am Münster hätten wir uns gerade im 125. Jubiläumjahr bessere Nachrichten gewünscht. Unsere Enttäuschung über den Ratsbeschluss vom 14. September 2007 haben wir in dem offenen Brief an den Bürgermeister der Stadt Herford und an die Fraktionsvorsitzenden der im Rat der Stadt Herford vertretenen Parteien verdeutlicht.

Wir sind vor allem über den Weg zu dieser Entscheidung zutiefst enttäuscht. Am Ende spielten parteipolitische Eitelkeiten eine größere Rolle als die Beschäftigung mit den Inhalten. Unser zunächst wohlwollend aufgenommenes Angebot zu einem Moratorium in der Museumsfrage, um die Finanzierung weiter abzusichern, spielte keine Rolle mehr. Der Rat konnte sich nicht einmal zu einer vorläufigen Übertragung des Grundstückes und damit größerer Planungssicherheit für unseren Verein entschließen, was ihn nichts „gekostet“ hätte.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. hält die getroffene Entscheidung inhaltlich für falsch. Wir wissen uns nach wie vor der Idee eines Museums am Münster verpflichtet und wollen die uns von Herrn Dieter Ernstmeier vermachten Finanzmittel weiterhin dafür einsetzen. Dies haben wir auch mit unseren Mitgliedern diskutiert. Mehrheitlich wurde auf der Veranstaltung am 10. Oktober dafür plädiert, das Ziel weiter zu verfolgen und gerade jetzt weitere Unterstützer zu suchen.

Aber der Verein wird auch wieder mehr seine anderen Ziele verfolgen. Ein wesentliches Standbein unserer Aktivitäten sind Denkmal- und Stadtbildpflege. In diesem Heft stellen wir Ihnen die Preisträger der diesjährigen Pöppelmann-Medaillen vor.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und fordere sie auf, uns weiterhin durch Ihre aktive Teilnahme zu begleiten. Machen Sie Werbung für unseren Verein und werden Sie – falls Sie es noch sein sollten – Mitglied bei uns, damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins auch weiterhin umsetzen können.

Ihr  
**Eckhard Wemhöner**  
 1. Vorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser,

das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der sich entwickelnden bürgerlichen Bewegungen auf allen Ebenen. Die wichtigste Organisationsform des Bürgertums wurde der Verein. Überall sprossen Vereine zum Gesang, zum Sport, oder politische Vereine mit dem Ziel der Stärkung des Gemeinwohls aus dem Boden. Während heute oft die Rechtsform „Verein“ (ganz überwiegend allerdings zu Unrecht) als unmodern und längst überholt angesehen wird – Stichwort „Vereinsmeierei“ –, waren es damals Aufbruchbewegungen in den gesellschaftlichen Fortschritt.

Nicht mehr der damals monarchische Staat hatte allein das Sagen, sondern die Bürger bestimmten mit, oft noch vor den sich etablierenden Parteien.

Der Kreis Herford machte da keine Ausnahme. Heute feiern wir den 125. Jubiläumstag einer besonderen Gattung, eines Heimatvereins. In diesem Jahr gab es schon ein Jubiläum, das ich als Vorsitzende des erst später gegründeten Kreisheimatvereins – Dachorganisation der örtlichen Vereine – begleiten durfte. Auch der Vlothoer Heimatverein konnte seinen 125. Geburtstag begehen. Dort war die Rettung der „Vlothoer Burg“ der Ansatzpunkt zur Gründung.

Was veranlasste aber die Bürger in Herford zu diesem Zusammenschluss? Die Motive treten deutlich in dem Namen des damaligen Vereins hervor: „Verein für Altertümer und ein Städtisches Museum“. Der Heimatverein hatte sich die Rettung des Bedrohten, die Erhaltung des Alten und die Sammlung der Sachgüter zur Aufgabe gemacht. Das Besondere an seiner Zielsetzung lag darin, dass er von Anfang an die Schwerpunkte seiner Aktivität auf die Gründung eines Heimatmuseums im Eigentum der Stadt legte. So entstand 1882 das erste städtische Museum in Westfalen. Im Zuge seiner zeitgeschichtlich bedingten Entwicklung von Altertumsverein zum Heimatverein weitete er sich immer stärker auch auf andere Bereiche der Heimatarbeit aus und dokumentierte dies in den 1920er Jahren durch die konsequente Änderung des Namens in »Herforder Verein für Heimatkunde«.

Nachdem das Museum in den 1950er Jahren aus der ehrenamtlichen Verwaltung durch den Verein in allein städtische Hände überging, blieb der Verein weiter aktiv und erweiterte ab 1972 – ganz modern – nochmals sein Arbeitsspektrum mit der Beteiligung an der „Bürgerinitiative zur Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes“ in Herford auf die damals und bis heute akuten Probleme von Stadtplanung und Denkmalpflege.

Aufgrund der Leere der öffentlichen Kassen brauchte es in den letzten Jahren wieder oft der Anstöße aus der Bürgerschaft. Das städtische Museum Herford war nicht mehr aktuell. So setzte sich seit 2001 ein neuer „Förderverein Museum am Münster“ für einen Neubau auf dem Münsterkirchplatz ein. Dieser Verein verband sich 2004 zur besseren Durchsetzung seiner Ziele folgerichtig mit dem „alten“ Heimatverein zum neuen „Verein für Herforder Geschichte,“ gemeinsam können die Mitglieder nun auf 125 Jahre Wirkung für ein Museum in Herford zurückblicken und Ausblicke in die Zukunft nehmen.

Allen früheren und heutigen Aktiven und Förderern sage ich Dank für ihr Engagement. Der Verein für Herforder Geschichte ist ein wichtiges Glied in der blühenden Heimatbewegung im Kreis Herford.

**Lieselore Curländer**  
 Landrätin



Im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Herford gratuliere ich dem Verein für Herforder Geschichte e.V. zum 125. Geburtstag. Diese Wünsche verbinde ich mit dem Dank für 125 Jahre ehrenamtlichen Dienst und freudige Arbeit für die Gemeinschaft der Stadt Herford.

Dieses kommunale Engagement wurde bereits bei der Gründung im Jahre 1882 deutlich: Der Gründungsverein nannte sich „Verein für Altertümer und ein STÄDTISCHES Museum“ und seine ersten beiden Vorsitzenden waren die Bürgermeister Quentin und Busse. Diese enge Verbindung zur Stadt machte es schnell möglich, ein zunächst bescheidenes Museum zu errichten.

Der Erfolg beruht aber vor allem auf dem bürgerschaftlichen Engagement und der großen Spendenbereitschaft aus der Bevölkerung Herfords. Binnen kurzer Zeit wurde eine beachtliche Sammlung und Bibliothek aufgebaut und damit gerade in der Aufbruchzeit am Ende des 19. Jahrhunderts, in der sich die Stadt stärker als je zuvor veränderte, das Alte und Überkommene gesichert und bewahrt. Aus der immer weiter aufgefüllten und ehrenamtlich betreuten Sammlung entstand schließlich, ab Ende der 1950er Jahre dann unter städtischer Regie, das Städtische Museum im Daniel-Pöppelmann-Haus.

In den 1920er Jahren benannte sich der Verein in „Herforder Verein für Heimatkunde“ um und erweiterte sein Arbeitsspektrum. In den Jahren 1933 bis 1945 blieb auch er nicht unbeeinflusst von der Nazi-Ideologie, konnte aber nach Kriegsende seine Arbeit wieder zum Wohle der Stadt aufnehmen. Er gehörte zu den Pionieren der kulturellen Bildung in diesen Jahren. Vorträge und Veranstaltungen, das Museum und die Bibliothek, die zum Glück den Krieg fast unversehrt überstanden hatten, wurden wieder stark genutzt. Als weiteres Betätigungsfeld eroberte sich der Heimatverein die Stadtbildpflege und setzte sich nach der Abrisswut in den 1960er Jahren für den Erhalt des charakteristischen Bildes Herfords ein.

In den letzten Jahren stand wieder das Museum im Blickpunkt der Diskussionen. Seit dem Jahr 2003 wurde der Neubau eines Museums in der Mitte der Stadt auf dem historischen Klostergrundstück am Münster vorangetrieben. Träger dieses Projektes wurde vor allem der neugegründete „Förderverein Museum am Münster“, der sich 2004 mit dem Heimatverein zum heutigen „Verein für Herforder Geschichte“ verschmolz. Nach intensiven Diskussionen steht heute fest, dass eine Realisierung dieses Projektes derzeit nicht möglich ist.

Mit der Perspektive, bald wieder Ausstellungen zur Stadtgeschichte im Daniel-Pöppelmann-Haus zu sehen, ist nunmehr eine Lösung im Rahmen des finanziell Möglichen geschaffen worden.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich ausdrücklich bei dem Verein für das bisherige Engagement und die zugesagte Unterstützung für die aktuellen Planungen bedanken und hoffe auch zukünftig auf eine konstruktive Zusammenarbeit im Interesse unserer Stadt.

In diesem Sinne wünsche ich dem Verein alles Gute für die Zukunft.

**Bruno Wollbrink**  
Bürgermeister



Der Herforder Kunstverein im Daniel-Pöppelmann-Haus e.V. grüßt den Verein für Herforder Geschichte e.V. zu seinem 125. Geburtstag mit herzlichem Dank für sein Engagement in den Bereichen Kultur, Geschichte und Heimatpflege in der Stadt Herford und wünscht den Mitgliedern alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft.

Der Herforder Kunstverein im Daniel-Pöppelmann-Haus e.V. freut sich auf die Fortsetzung der jahrelangen fruchtbaren ideellen Zusammenarbeit beider Vereine. Bürgerschaftliches Engagement und die Pflege des kulturellen Erbes im Zusammenwirken mit der Stadt Herford sind Merkmal und Motivation des Herforder Kunstvereins und des Vereins für Herforder Geschichte, deren vielfältige Aktivitäten eine Bereicherung für die Menschen in Stadt und Region bedeuten.

**Dr. Lore Blanke**  
Vorsitzende des Herforder Kunstvereins  
im Daniel-Pöppelmann-Haus e.V



## BUCHHANDLUNG OTTO

32052 Herford  
Höckerstraße 6

Telefon (0 52 21) 5 31 79  
Fax (0 52 21) 5 33 93

**Bücher** über Herford, Stadt und Land, über Ostwestfalen und Lippe.  
Erzählendes und Erzähler aus unserer Region.

**Musik** aus Herford auf CDs,  
die Aufnahmen der Nordwestdeutschen Philharmonie,  
der Hochschule für Kirchenmusik und anderer Musiker.

Unser gesamtes Angebot finden Sie im Internet auf unserer Homepage  
**www.buchhandlung-otto.de**,  
Texte, Bilder und Hörbeispiele sollen Ihnen bei der Auswahl helfen.

Ihre E-mail erreicht uns unter: [mail@buchhandlung-otto.de](mailto:mail@buchhandlung-otto.de)

Gott spricht: „Siehe ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

Jesaja 43,19a

Dies Wort aus dem Jesajabuch steht als Losung über diesem Jahr 2007 und auf den ersten Blick scheint es so gar nicht zum Jubiläum eines historischen Vereins zu passen. Da ist vom Wachsen des Neuen die Rede, und nicht vom Bewahren oder auch nur Annehmen des Alten. Aber was gehört denn alles zum guten Wachsen des Neuen?

Die Geschichte unserer Stadt Herford und die Kirchen sind auf das Engste verbunden. Dies gilt für die Gründung der Stadt genauso wie für viele Stationen der vergangenen gut 1200 Jahre. Das lebendige Wechselspiel von Stift, Kirche und Stadt hat zu einer einmaligen Geschichte und einem blühenden Gemeinwesen geführt. Und von Anfang an prägen die historischen Kirchen entscheidend das Stadtbild. Sie sind bis heute für viele Bürgerinnen und Bürger ein wichtiger Identifikationspunkt mit ihrer Stadt.

Historie ist ein Erbe, das es anzunehmen gilt und mit dem jede neue Generation verantwortlich umgehen muss. Natürlich kann es dabei nicht um die Glorifizierung der Vergangenheit gehen, auch nicht von Teilen daraus. Gegen die ewig Gestrigen, die nur rückwärtsgewandt leben können, wendet sich auch schon Jesaja. Aber wir stehen doch, ob wir es wollen oder nicht, in einer gewachsenen Tradition. Und je besser wir diese verstehen, desto mehr wissen wir über die Gegenwart. Denn wer seine Geschichte verliert, ist entwurzelt. Das Erinnern an das Gute aber auch an das Schlechte der Vergangenheit kann Hilfe geben, die Zukunft verantwortlich zu gestalten. Auf dem Kontext der Geschichte kann das Neue gut werden und aufwachsen.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. bemüht sich, die besondere Geschichte Herfords vor Augen zu führen und lebendig zu halten. Dies geschieht unter verschiedenen Namen nun inzwischen bereits einhundertfünfundsiebzig Jahre. Der Verein für Herforder Geschichte e.V. setzt damit einen wichtigen und wertvollen Dienst für Stadt und Kirche fort, den es zu würdigen gilt. So sende ich mit diesem Jesajavers, mit der diesjährigen Jahreslosung, als Vertreter des Herforder Pfarrkonvents die Grüße und die besten Glück- und Segenswünsche der Kirchengemeinden in Herford.

**Pfarrer Johannes Beer**  
Vertreter des Herforder Pfarrkonvents



125 Jahre sind eine stolze und eindrucksvolle Zahl für einen Verein, der ausschließlich von ehrenamtlichem Engagement getragen wird. Der Verein für Herforder Geschichte gehört damit zu den Top-Senioren unter den mehr als 50 Mitgliedsorganisationen des Kreisheimatvereins, zählt aber keinesfalls zum „alten Eisen“, sondern ist nach wie vor äußerst aktiv, mutig und voller Pläne.

Das „Sich-Kümmern-um“, die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Geschichte unserer Stadt, ihrer Menschen, der Natur und Landschaft der Region sind eine wichtige und zukunftsweisende Basis für Lebensqualität und für das Bewusstsein, sich klar machen zu müssen, woher man kommt und wohin man will. Das wird in naher Zukunft angesichts der mit Macht anrollenden Klimaveränderung eine ganz zentrale Bedeutung bekommen. „Heimat“ wird in aller Munde sein.

Alle Mitglieder des Kreisheimatvereins wünschen dem Verein für Herforder Geschichte weitere Jahrzehnte intensiver Aktivitäten, Forschungen und Aktionen, die den Menschen hier deutlich machen, wo ihre Wurzeln liegen.

Unsere herzlichen Glückwünsche zu diesem stolzen Jubiläum!

**Eckhard Möller**  
Kreisheimatpfleger



[www.vhsimkreisherford.de](http://www.vhsimkreisherford.de)

Junge VHS  
**Sprachen**  
 Vorträge  
 Literatur  
 Pädagogik  
 Religionen  
**EDV** Gesunde Ernährung  
 Gesellschaft  
**Alphabetisierung**  
 Recht Erziehungsfragen  
**IT** Kunstgeschichte  
 Umwelt  
 Xpert Berufsbezogene Weiterbildung  
**Gesundheit**  
 Bildung auf Bestellung

**Volkshochschule.**  
**Das kommunale**  
**Weiterbildungszentrum.**

# Rückblick auf 1882: Die Gründung des „Herforder Vereins für Altertümer und ein Städtisches Museum“

von Christoph Laue

Die Gründungsphase zog sich vom März bis November 1882 hin. Am 16. März wurde nach dem Vortrag von Kantor Carl Schwettmann der Wunsch nach einem Verein erstmals laut, am 30. März legte Schwettmann ein Grundsatzprogramm vor, dem sich 40 Herren anschlossen, am 26. April bildete sich ein Vorstand, der am 9. August seine konstituierende Sitzung abhielt. Bürgermeister Ludwig Quentin wurde erster Vorsitzender. Schwettmanns Statutenentwurf wurde beraten und angenommen. Der Magistrat wurde ersucht, dem Verein Räume für ein „Museumslokal“ im städtischen Armenhaus zu überlassen. Am 2. November fand die erste Generalversammlung statt, die Statuten und der Vorstand wurden bestätigt. Am 8. November bat der Verein den Magistrat, das die Stadt wie in der Satzung vorgesehen das Eigentumsrecht an den Sammlungen annehmen sollte. Dies geschah in der Stadtverordneten-sitzung am 9. Februar 1883.

Die ältesten „Statuten des Herforder Vereins für Altertümer und ein Städtisches Museum“ lauteten (Auszug):

§ 1. Auf Grund des durch Unterzeichnungen vollzogenen Programms vom 30. März 1882 hat sich in Herford ein Verein für Altertümer und ein Städtisches Museum gebildet. Derselbe bezweckt:

- a) für Erhaltung der Altertümer der Stadt Herford belehrend und ratend zu wirken, deren Vernachlässigung und Verschleppung zu verhüten,
- b) bewegliche Altertümer zu erwerben und in einer Sammlung zu vereinigen,
- c) diese und allerlei sonstige die Natur, Kunst



und Geschichte der Stadt Herford und ihrer Umgegend berührende Gegenstände in einem bleibenden städtischen Museum zusammenzubringen.

§ 2. Alle diese Gegenstände bleiben für immer städtisches Eigentum, werden in einem städtischen Lokal aufbewahrt, stehen unter der Oberaufsicht der Stadtbehörden und werden dem Publikum zur Schau und Belehrung zugänglich gemacht.

§ 3. Jeder Bewohner Herfords kann Mitglied des Vereins werden durch Unterzeichnung der Statuten. Mit Genehmigung des Vorstandes steht auch Auswärtigen der Beitritt frei. Die Generalversammlung hat das Recht, Ehrenmitglieder zu ernennen.



§ 4. Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung:

- a) für die Zwecke des Vereins tätig zu sein,
- b) jährlich einen Beitrag von einer Mark zu zahlen.

(...)

§ 7. Der Vorstand besorgt alle Geschäfte des Vereins, führt und legt Rechnung, sorgt für gute Aufbewahrung und Katalogisierung der Sammlung, hält seine Verhandlung nach eigenem Ermessen und veröffentlicht alle Erwerbungen, Berichte und Einladungen durch die Lokalpresse.

(...)

Am 12. August 1882 rief der Vorstand im Herforder Kreisblatt die Öffentlichkeit zur Unterstützung der Idee auf: „Der provisorische Vorstand erlaubt sich, an alle Bürger der Stadt Herford die ebenso freundliche als dringende Bitte zu richten, dem Vereine beizutreten und denselben in seinen gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen. Wie könnten wir die Anhänglichkeit an unsere altherwürdige Stadt besser betätigen, als indem wir für sorgfältige Erhaltung dessen sorgen, was aus der Väter Zeiten auf uns gekommen ist! Bei der reichen Geschichte der Stadt ist dies verhältnismäßig nicht wenig, wenn auch leider schon manches aus Unachtsamkeit und Unkenntnis

verschleppt und zerstört sein mag. Sorgen wir also, daß wenigstens das Vorhandene vor solchem Schicksal bewahrt bleibe!

Von dem Gemeinsinn unserer Mitbürger erwarten wir, daß jeder es sich zur Ehre anrechnen werde, einem Verein anzugehören, der solche edle Zwecke verfolgt, zumal nur das geringe Opfer von einer Mark jährlich verlangt wird. Wir hoffen aber auch, daß diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche im Besitz von denkwürdigen Gegenständen aller Art sich befinden, dieselben gern uns anvertrauen werden, damit jedermann sich dieser Schätze erfreuen könne. Alle eingelieferten Gegenstände gehen für immer in den Besitz der Stadt über, die Geber werden also sich selbst damit ein bleibendes Denkmal stiften. Jedes der unterzeichneten Vorstandsmitglieder nimmt sowohl Beitrittserklärungen als Geschenke an Altertümern entgegen. Die Verzeichnisse der eingegangenen Gaben werden von Zeit zu Zeit im Kreisblatt veröffentlicht werden.“

Im Städtischen Verwaltungsbericht 1881/1884 wird die Gründung wie folgt beschrieben: „Nachdem seit einigen Jahren durch mehrfache Behandlung der Geschichte unserer Stadt und Abtei im hiesigen Gewerbeverein Interesse für diese historische Richtung an-

## WARUM BIN ICH MITGLIED?



**Marcel Mowe**

*Die Herforder Geschichte ist so spannend, um sie in Depots zu verstecken.*

*Als Herforder Bürger möchte ich mit meiner Mitgliedschaft auch ein Zeichen für ein neues Museum am Münster setzen.*

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



1882 - 1893  
Provisorische Unterkunft des  
Museums in dem früheren  
Justizgebäude der Ab-  
tei, 1893 abgerissen für die  
Landwirtschafts- und Real-  
schule heute VHS.

gerecht war, bildete sich nach einem Vortrage des Herrn Kantor Schwettmann im Gewerbeverein über die historischen Bauwerke unserer Stadt am 30. März 1882 ein Verein zur Erhaltung und Sammlung hiesiger Altertümer, welcher sich am 9. August 1882 definitiv konstituierte. (...) Am 8. November wurde ein Gesuch an die städtische Behörde gerichtet, daß die Stadt das ihr nach dem Statut zustehende Eigentumsrecht an der Sammlung übernehme.

Der Magistrat genehmigte die Übernahme, die am 9. Februar 1883 auch in der Sitzung der Stadtverordneten bestätigt wurde. Gleichzeitig überwiesen wir den geräumigen Saal oben im Spritzenhause, nachdem derselbe mit ge-

ringen Kosten in einen guten Zustand gesetzt war, dem Verein als Museum. Bei reger Teilnahme vermehrte sich die Mitgliederzahl auf 200 und stiegen die im Katalog eingetragenen Geschenke am 1. April 1884 auf 600 (1500 einzelne Stücke). (...) Wenn aber erst ein neues geeignetes Lokal und dazu neue Schränke beschafft, wenn dann die Gegenstände nach Kategorien geordnet werden und die Teilnahme für das Institut eine so rege bleibt, so wird dadurch ein Museum hergestellt, welches der Stadt dauernd zur Ehre und Zierde und den Bewohnern zur Freude gereichen wird. Und diesem schönen Ziele ist mit Eifer nachzustreben."

## Die Vereinsaktivitäten seit dem 100jährigen Jubiläum 1982 im Überblick

von Christoph Laue

Im Herforder Jahrbuch von 1982 (XXIII. Band) gab der frühere Vorsitzende Dr. Karl Stork einen umfangreichen Überblick über die ersten 100 Jahre Vereinsgeschichte. Hier nun ein stichwortartiger Überblick zur Arbeit der im Verein für Herforder Geschichte verschmolzenen Vereine seit 1982:

Zum jährlichen Programm des Herforder Vereins für Heimatkunde gehörten mehrere Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, sowie fast jährlich eine größere Frühlingssfahrt und mehrtägige Studienfahrten, die mit dem Kunstverein gemeinsam veranstaltete Pöppelmann-Feier und einige Vorträge. Ebenfalls jährlich verlieh der Heimatverein bzw. die Bürgerinitiative zur Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes die Pöppelmann-Medaillen. Dazu kommen die Ausgaben der Zeitschrift „Der Remensnieder“.

1982 ging die Jubiläumssfahrt in die DDR mit Besuchen in Weimar und auf der Wartburg. Ab 1982 gab der Verein (mit seinem historischen

Arbeitskreis) die Zeitschrift „Freie und Hansestadt Herford“ heraus, in der später auch einige Bildbände erschienen. Im Remensnieder gab es zum Thema Stadtbildpflege die kritischen Serien „Verloren und zerstört, Verkauft, verloren für immer“ und „Althausanierung als Bürgeraktion“. Der Verein führte eine sehr erfolgreiche Spendensammlung für die Restaurierung des Neustädter Rathausgiebel durch und setzte sich 1985 für den Erhalt des Neustädter Marktbrunnens ein.

Ab 1986 begannen die Vorbereitung auf das Stadtjubiläum 1989. Der Verein gab mehrere Geschichtstaler heraus. 1986 begaben sich Mitglieder auf eine Studienreise auf den Spuren von Bach und Händel und eine Studienfahrt auf den Spuren Pöppelmanns in Dresden. 1987 setzte sich der Verein für den Erhalt des Fronhofs in Leutesdorf ein und beschäftigte sich mit Herford in der Hanse. Das Projekt eines „Hansebrunnens“ wurde angestoßen und mit einer Spendensammlung unterstützt. Zum Thema Naturschutz erschienen immer mehr

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



1893 - 1908  
Ehemalige Bürgerschule an  
der Arndtstraße.

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



1909 - 1931 Brüderstraße 21 im Hause des Kaufmanns Hölscher links neben dem Friedrichs-Gymnasium (heute Kaufhof-Leerstand).

Beiträge im Remensnider, u. a. zu bemerkenswerten Bäumen in Herford. 1988 stellte Dieter Ernstmeier seine Überlegungen zur Aufstockung des Nordwestturms der Münsterkirche vor. Der Verein beschäftigte sich mit einer eventuellen Wiederherstellung der Bowerre. Es begann der Einsatz für den Erhalt des Werretals angesichts der Klärwerksneubaupläne. Kurz vor der „Wende“ richtete sich der Blick nach Quedlinburg. Der Verein gab Anregungen für die 1200 Jahrfeier und setzte sich kritisch mit der Festschrift zum Jubiläum auseinander.

1989 erschien ein letztes Herforder Jahrbuch unter der Regie des Vereins, Thema „Waltger und die Gründung Herfords“. Im Jubiläumsjahr fand die Übergabe des Giebels des Neustädter Rathauses statt. Der Verein begab sich auf Studienfahrt nach Trier. Er begleitete aufmerksam die Grabungen auf dem Münsterkirchplatz und stellte die Forderung nach Stadtarchäologie. Viele Mitglieder beteiligten sich aktiv an den

Jubiläumsveranstaltungen. Fortgesetzt wurden die Aktivitäten gegen den geplanten Klärwerkbau im Werretal. Ein Vorschlag zur Rekonstruktion des Steintores wurde vorgelegt und die Spendensammlung für den Hansebrunnen fortgesetzt.

1990 setzte sich der Heimatverein für die Rettung von Quedlinburger Chroniken, und veranstaltete eine Studienfahrt zu „Heinrich und Mathilde“. Es bildete sich ein „Arbeitskreis Museum“ aus der Sorge um die geplante Verlagerung des Städtischen Museums in die SULO-Fabrik an die Werrestraße. Dazu gab es eine Abstimmung in der Leserschaft des Remensnidens. Ab 1992 begann der Einsatz für die Restaurierung der Pöppelmannschen Weinbergkirche in Pillnitz. 1993 konnte der Verein den Erfolg in der Verhinderung des Klärwerksneubaus im Werretal feiern, es begann der Einsatz für Erhalt und Nutzung des Bismarckturms. 1994 gab es wieder eine Studienfahrt in den

Ostharz, es folgten weitere in den nächsten Jahren. Immer stärker wurde die Einmischung des Vereins in städtische Umweltpolitik.

1995 forderte der Vereins zu Spenden für die Stiftung Brand auf. Die Einweihung der Weinbergkirche in Pillnitz zog einige Mitglieder dorthin. 1996 gab es die kritische Begleitung einiger neuerer Veröffentlichungen, z.B. der Arbeit von Rene Schilling zur Weddigen-Rezeption. Der Vereins setzte sich gegen Abschaffung des Beirats für Stadtbildpflege zur Wehr. Es begann eine engere Kooperation mit dem BUND/BNU. Erneut fand eine Studienfahrt auf den Spuren von Königin Mathilde statt (wie auch 1997). 1997 wechselte die Redaktion des Remensnider von Dr. Rainer Pape auf Cord H. Huchzermeyer. 115 Jahre Heimatverein wurden begangen. Der Verein unterstützte den 1996 gegründeten Bismarckturmverein. 1998 stand im Zeichen der Veranstaltungen zum Westfälischen Frieden. Es gab eine Reise in die Altmark. Der Verein beteiligte sich an der Diskussion um Kulturstandort Herford und kündigte seine ideelle Hilfe für das neue Museumszentrum an der Goebenstraße an. Auch um die Jahreswende 1999/2000 griff der Hei-

matverein in die Museumsdiskussionen um den neuen Standort am Münster ein und bewertete die Einsetzung von Matthias Wemhoff als Berater positiv.

Am 20. Februar 2001 gründete sich der Förderverein Museum am Münster unter starker Beteiligung von Mitgliedern des Herforder Vereins für Heimatkunde. Vom 21. Juli bis 25. August 2001 zeigte die Ausstellung ENTWÜRFE Diplomarbeiten zum Historischen Museum am Münster im Daniel-Pöppelmann-Haus. In der Podiumsdiskussion mit den Fraktionen am 25. August 2001 wurde deutlich, dass an diesem Ort gebaut werden kann. Ab dem 8. September 2001 projizierte der Förderverein unter dem Titel „Verborgene Schätze“ Dokumente und Exponate aus der Herforder Geschichte für das neue Museum am Münster an das verhüllte Münster. Im Herbst erschien die 17. und letzte Ausgabe der Zeitschrift „Freie und Hansestadt Herford des Heimatvereins („Aus drei Jahrtausenden“).

Vom 2. März bis 10. April 2002 zeigte der Förderverein die Ausstellung „Museumsreif“ im Münster zu Herford. Am 10. Mai 2002 gab

## WARUM BIN ICH MITGLIED?

**Diethard Schulz**

*Als sich der heutige Geschichtsverein mit seinen neuen Strukturen an die Arbeit machte, habe ich meinen Beitritt erklärt in der Hoffnung, dass es auch in Herford gelingen könnte, eine erlebbare Geschichtsdokumentation zu schaffen, wie ich sie im Urlaub in vielen anderen historischen Städten erfahren durfte: keine bloß wissenschaftliche Darstellung, sondern lebendige Transparenz in einen historischen Lebensraum mit Hilfe von historischen Funden und Quellen in moderner Mediengestaltung.*

*Der Entwurf von Professor Wemhoff für ein*

*Museum am Münster scheint mir dieser Vorstellung zu entsprechen. Die politischen Mehrheiten in Herford haben anders entschieden, der „große Wurf“ scheint nicht zu gelingen.*

*Soll ich jetzt wieder aus dem Geschichtsverein austreten? Nein! Gerade nicht, denn jetzt gilt es, andere und neue Strategien mit derselben Zielsetzung zu entwickeln. Eine Taktik der kleinen Schritte, der permanenten Einflussnahme, der hartnäckigen Überzeugungsarbeit muss folgen, denn: Tradition ist die Bewahrung des Feuers und nicht die Anbetung der Asche!*

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



1931 - 1941  
 Unter den Linden 12 (heute  
 Bürgerzentrum Haus unter  
 den Linden HudL).

er eine Stellungnahme zum Iglhaut/Roth Gutachten ab und sprach sich gegen zwei Standorte aus, da eine sinnvolle Nutzung der Villa Schönfeld nicht möglich und zu teuer sei. Am 3. September 2002 fand ein Workshop Machbarkeitsstudie zur Präsentation der Stadt und Stiftsgeschichte im Hotel zur Fürstabtei statt. 2003 vermachte Dieter Ernstmeier dem Förderverein eine Million Euro und richtete eine Stiftung ein, die das Museum am Münster mittragen sollte. Um die Geschichts- und Heimatbewegung wieder zu einen, begannen Fusionsverhandlungen zwischen dem Förderverein und dem Herforder Verein für Heimatkunde. Der Heimatverein ließ seine Archivbestände in der Stiftung Brand inventarisieren. Am 18. Februar 2004 erfolgte die Verschmelzung von Heimatverein und Förderverein zum Verein für Herforder Geschichte e.V.. Seit der Ausgabe 2004 ist das Historische Jahrbuch für den Kreis Herford die Jahresgabe an die Mitglieder und auch der Remensner wird durch den neuen Verein weitergeführt. Er bietet allen Interessierten jährlich etwa acht Vorträge sowie einige Fahrten und Wanderungen an.

Von März bis Juni 2004 bezahlte der Geschichtsverein die Inventarisierung der Sammlungsbestände in der Villa Schönfeld in eine moderne Museums-EDV, die Bestände wurden anschließend ausgelagert. Vom 3. Juni bis 18. Juli 2004 zeigte der Verein in der Ausstellung „SCHERBEN-SCHÄTZE“ zum ersten Mal seit 1989 wieder die Glasfunde aus der Abteigrabung. Er vergab Stipendien und Förderungen von Forschungsarbeiten zur Museumsammlung und zur Herforder Stiftsgeschichte. Vom 5. September bis 10. Oktober 2004 gab es mit einem durch den Verein ausgestatteten Container am Münsterkirchplatz unter dem Motto „... treten Sie ein ...“, eine Aktion mit der Präsentation von Museumsobjekten.

Am 10. Juni 2005 gab der Stadtrat ein grundsätzlich positives Votum für ein Museum auf dem Gelände der archäologischen Ausgrabungen und legte ein teilschrittiges Verfahren zur Umsetzung vor. Es folgten zähe Verhandlungen mit Verwaltung und Politik. Im März 2006 legte der Verein – erstellt durch Prof. Dr. Wemhoff – eine Nutzungskonzeption mit Nachweis der Tragfähigkeit der Exponate und

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



1941 - 2004 Villa Schönfeld, Deichtorwall 2, zusammen mit der Ausstellungshalle von 1976 als Daniel-Pöppelmann-Haus bezeichnet.

Raumbedarfe anhand der vorgegebenen Standards vor. Seit dem 25. Juni 2006 ist die durch den Verein geförderte Ausstellung „Bilderstreit und Bürgerstolz“ in den Herforder Kirchen Jakob und Johannis zu sehen. Bei der vom 5. August bis 29. Oktober 2006 gezeigten Ausstellung „Reinhard Maack Forscher . Entdecker .

Herforder“ war der Verein Mitveranstalter. Im November 2006 legte er eine Machbarkeitsstudie und die Ermittlung von Betriebskosten zu Baukosten nach einem modularem Baukonzept vor, das im Januar 2007 nochmals überarbeitet durch Preckel und Wemhoff präsentiert wurde.

## WARUM BIN ICH MITGLIED?

**Cord Huchzermeyer**



Trotz großer Proteste aus der Herforder Bevölkerung erfolgte 1972 der Abbruch des Friedrichs Gymnasiums. Um weiteren Abriss wertvoller Bausubstanz zu verhindern, bildete sich „Die Bürgerinitiative zur Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes“, an der ich mich aktiv beteiligte. Die Bürgerinitiative gab die Zeitschrift „Der Remensnier“ heraus und verlieh für die Erhaltung wertvoller Bausubstanz Pöppelmann-Medaillen. Als Beispiel führe ich den Neustädter Rathausgiebel an.

Ich trat dann dem „Herforder Verein für Heimatkunde“ bei, den ich seit 1982 als Nachfolger von Dr. Karl Stork als Vorsitzender leitete. Ab 1982 organisierte ich für den Verein jährlich eine Fahrt in die DDR, um auch die vom Westen getrennte Heimat in Ostdeutschland kennen zu lernen. Die letzte, die 20. Fahrt führte nach Meißen, Bautzen und Görlitz. Nach der Wende half der Verein ein wertvolles Baudenkmal, die Weinbergkirche in Dresden-Pillnitz, zu retten.

Auch das gesellige Leben kam im Verein nicht zu kurz, ein Beispiel ist das jährliche gemeinsame Grünkohlessen. Das hundertjährige Jubiläum des Vereins wurde zünftig mit einem Kostümfest in Kostümen aus der Entstehungszeit des Vereins gefeiert.

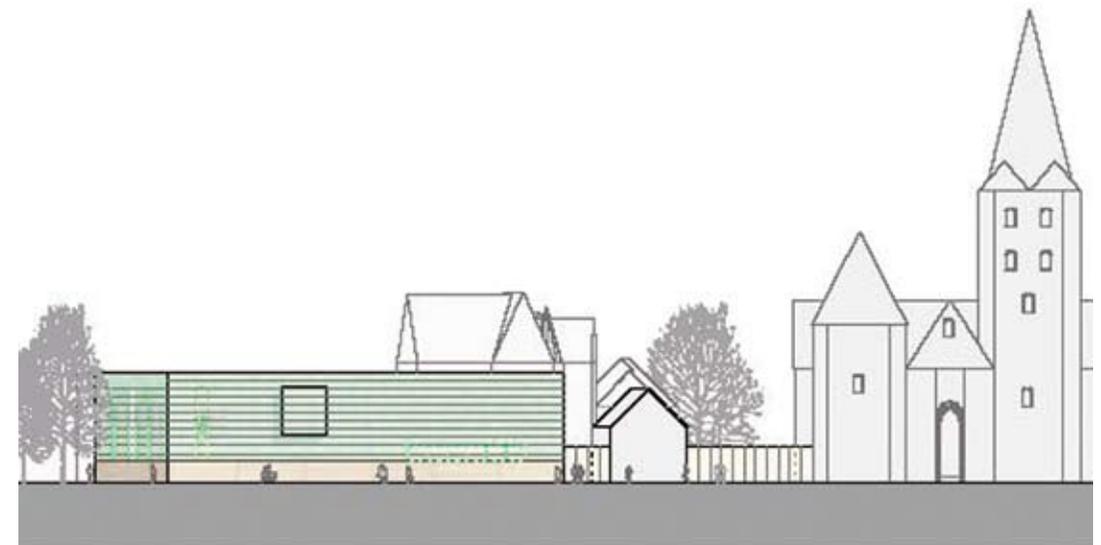
Außerdem wurde bereits ab 1960 jährlich durch Dr. Rainer Pape gemeinsam mit dem Heimatverein das Herforder Jahrbuch herausgegeben. Ab 1982 folgte das Jahrbuch „Freie- und Hansestadt Herford“. In den 1990er Jahren brachte der Verein auch Bildbände heraus. Jedes Vereinsmitglied erhielt pro Jahr eines der Bücher als Jahresgabe.

2004 wurde der „Herforder Verein für Heimatkunde“ durch Verschmelzung mit dem „Förderverein Museum am Münster“ zum „Verein für Herforder Geschichte“.

Meine 20jährige Vereinsarbeit entsprang dem Willen zur Erhaltung der historischen Stadt Herford und zum Kennenlernen unserer Heimat Deutschland. Leider wurde sie oft von Unverstand und Intrigen begleitet.

Meiner Frau Lisa möchte ich für ihren großen Einsatz für den Verein in all den Jahren besonders danken.

## FOTOSTRECKE: DIE MUSEUMSSTANDORTE UND DIE IDEE MUSEUM AM MÜNSTER



Zukunftsvisionen für das Museum am Münster auf dem nördlichen Münsterkirchplatz.



Die sanierte Fassade des Leineweber-Verwaltungsgebäudes.

(alle aktuellen Fotos: Frank-Michael Kiel-Steinkamp – Neue Westfälische)

## Urkundentexte zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille am 22. November 2007

Der Firma Leineweber GmbH & Co. KG, Wittekindstraße 16-18, 32051 Herford, vertreten durch die Geschäftsführer Joachim Tengemann und Sigurd W. Gräf, wird die Pöppelmann-Medaille für die Erhaltung, Renovierung und behutsame Modernisierung der Fassade des **Verwaltungsgebäudes der Firma Leineweber** verliehen.

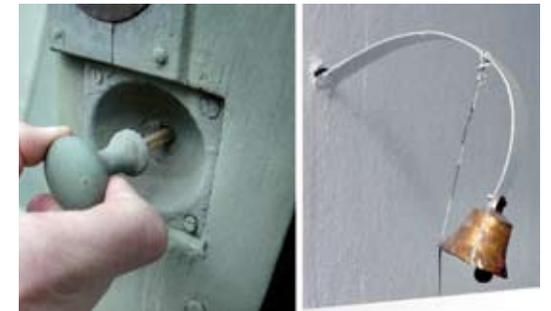
Imposante Gebäude von Industrieunternehmen gibt es nicht mehr viele im innerstädtischen Bereich. Die meisten dieser Bauwerke sind in den vergangenen Jahrzehnten aufgegeben und zum Teil abgerissen worden; die Firmen wurden „auf die grüne Wiese“ außerhalb der Stadt verlagert. Dabei haben derartige Gebäude seit dem vorletzten Jahrhundert das Bild der Stadt entscheidend mit geprägt. Ein eindrucksvolles Beispiel für die Industriearchitektur vergangener Epochen ist das große, mehrstöckige Verwaltungsgebäude, das 1924 als Betriebsgebäude der Fa. Carl Hoth errichtet

worden ist. Mit seiner repräsentativen Fassade zur Straße hin zeigt es das Selbstbewusstsein und -verständnis seiner Bauherrn. Die Firma Leineweber hat sich bemüht, unserer Stadt und den Menschen, die jetzt und in Zukunft hier leben, ein stadtbildprägendes Gebäude von großer Schönheit und Ruhe zu erhalten, und damit ein richtungweisendes Beispiel gegeben. Ausführende Architekten waren die Fa. Schlattmeier Architekten, Herford.



Innen und Außen restauriert: das Pfarrhaus an der Stiftbergstraße

Den Herren Bauingenieuren Günter Bollert vom Kirchenkreis Herford und Jochen Hartig vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW wird die Pöppelmann-Medaille für die vorbildliche, gute Restaurierung des heutigen **Pfarrhauses Stiftbergstraße 33**, 32049 Herford und für den Mut und die Bereitschaft, dieses historische Erbe anzunehmen, verliehen.



Das repräsentative Fachwerkgebäude wurde um 1730 als Kurienhaus der Dechantin des Stiftes auf dem Berge vor Herford erbaut. Es ist für den Bereich um die Marien-Kirche, den alten Stiftsbezirk, ein wesentliches und prägendes Gebäude. Nach einer wechselvollen Geschichte und einem mehrjährigen Leerstand ist es nun Innen und Außen sorgfältig restauriert worden und wird wieder als Pfarrhaus und Gemeindebüro genutzt.

Herrn Dr. Benedikt Felgenhauer, Mindener Str. 2, 32049 Herford wird die Pöppelmann-Medaille für die Rekonstruktion der Fassade des **Bettenhauses Schweppe** an der Mindener Str. 2 verliehen.

Das Gebäude wurde 1908 als Möbelfabrik und -handlung im Jugendstil – von einigen als besonderer „Westfälischer Jugendstil“ bezeichnet – errichtet. Die Fa. Betten-Schweppe hat seit 1926 nunmehr in der dritten Generation ihren Sitz in diesem Haus. 1966 wurde die Fassade stark verändert. Bei der Rekonstruktion ließ der Bauherr die seitdem fehlenden Jugendstil-Elemente entweder über alte Fotos rekonstruieren oder frei stilistisch angleichen. Alle Fenster wurden extra für dieses Haus ausgemessen und in Holz hergestellt. Dem Gebäude sind so die „Augen“ wieder gegeben worden. In neuem Antlitz ist das Gebäude wie früher ein schmuckvolles Geschäftshaus am Beginn der stadtauswärts führenden Mindener Straße.



## WARUM BIN ICH MITGLIED?

Joachim Voß



Mein Vater, Werner Voß, ist 1899 in Herford geboren als ältester Sohn meines Großvaters Alfred Voß und seiner Ehefrau Frieda geborene Rehwoldt. Mein Großvater war bis zu seiner Pensionierung einer der leitenden

Direktoren der Herforder Bank. Mein Onkel Günther Voß, jüngster Bruder meines Vaters, war bis zu seinem Tode 2003 in Herford ansässig und langjähriges, aktives Mitglied unseres Vereins mit verschiedenen Veröffentlichungen in den Herforder Jahrbüchern. Er war u.a. Autor des Buches „Die Herforder Bekleidungs- und Wäscheindustrie im Wandel der Zeiten“. Beruflich war er zuletzt in leitender Position bei der Herrenbekleidungsfabrik Angenete & Scholle tätig.

Mein Vater, gelernter Bankkaufmann, ließ sich aus beruflichen Gründen Ende der 20er Jahre in Düsseldorf nieder, wo er meine Mutter kennen lernte. Seitdem wohnen wir in Düsseldorf, wo ich 1930 geboren wurde und nun noch meine selbständige Tätigkeit als Steuerberater seit 40 Jahren ausübe.

Als 1942 der Krieg an Schärfe mit großen Bombardierungen, auch auf unsere Stadt Düsseldorf, zunahm, wurden wir (meine Mutter mit zwei weiteren Geschwistern) evakuiert und konnten bei meinen Großeltern in Herford, Kreishausstrasse 3 für drei Jahre bis zum Kriegsende eine Bleibe finden, während mein Vater beim Heimat-Kraftfahrpark in Düsseldorf bleiben musste. Herford wurde von Bombenangriffen weitgehend verschont, lediglich zog s.Zt. der sog. „eiserne Gustav“

hin und wieder seine Kreise über die Stadt. Bei einem Bombenabwurf wurden jedoch einige Häuser stark beschädigt, darunter auch das meines Onkels Gustav Metzler (Heizungsbau) in der Julius-Maerker-Strasse (die Ehefrau von Gustav Metzler, Annemarie war Schwester meines Vaters).

In Herford besuchte ich dann auch die städt. Oberschule für Jungen am Münsterplatz für drei Jahre. An die Namen einiger Mitschüler kann ich mich erinnern: so war in meiner Klasse ein „Ötte Huchzermeyer“ sowie einer mit Namen „Wemhöner“ vom Berger-Torwall. Könnte es sich vielleicht um unseren Vereins-Vorsitzenden handeln? In dieser Zeit habe ich das Leben in Herford gut kennen gelernt mit seinen unvergessenen Wahrzeichen wie Bäckerstraße, Alter Markt, Herforder Kleinbahn, Linnenbauer-Denkmal, Schützenhof, Lübbertor, Bergertor, Radewig etc.

Die damalige Zeit hat bei mir bleibende Eindrücke hinterlassen. Meine Verbindung zu Herford ist konstant geblieben, zumal noch einige Verwandte in Herford leben.

Infolge größerer Entfernung zu Herford komme ich kaum zu den Veranstaltungen des Vereins, freue mich jedoch auf das jährlich erscheinende Jahrbuch und die laufenden Nachrichten. Zuletzt war ich in Herford bei der Eröffnung des MARTa-Museums im Mai 2005 durch die Einladung meines Vaters, des dort ansässigen Architekten Hartwig Rullkötter.

Dies sei ein kleiner Ausschnitt aus meinen Erinnerungen an Herford. Der Kontakt zu Herford, s.Zt. auch angeregt durch Empfehlung meines verstorbenen Onkels, Günther Voß, hatten mich bewogen, Mitglied im Verein zu werden, das ich auch gerne bleiben werde!

## WARUM SIND WIR MITGLIED? *Heide und Arno Schmackpfeffer*

Wie kommt ein Böblinger Ehepaar dazu, im Verein für Herforder Geschichte ein Mitglied zu sein? Der Grund ist einfach. Unsere Ahnen lebten seit etwa 1280 bis um 1750 für vierzehn Generationen in Herford und waren hier ein alteingesessenes Patriziergeschlecht.

Sie wurden reich durch den Fernhandel und waren u.a. Mitglieder in der einflussreichen Wandschneider-Gilde. Über die ganze Zeit hinweg erhielten sie Lehen von den Fürstättissinnen des Stifts Herford und wurden damit belohnt für ihre Dienste als Priester, Wochenherren und Verwalter der Abtei. Sie leiteten die Geschicke der Stadt als Notare, Juristen, Ratsherren und Bürgermeister.

Im Rahmen unserer Familienforschung fanden wir, dass es heute noch in Herford viele sichtbare Zeichen der Smakepeper / Schmackpfeffer (die Schreibweise Schmackpfeffer hatte sich ab 1650 fest etabliert) gibt:

- zahlreiche Urkunden (13. bis 17. Jahrhundert) im Stadtarchiv,
- ein signiertes Buch (1674) aus dem Besitz der Schmackpfeffer im Kirchenarchiv von St. Johannis Baptist,
- die Steinbank im Pöppelmannhaus mit der Inschrift „Hermen Smakepeper 1563“
- die Betglocke in der Johanniskirche mit der

Inschrift „Herm. Schmackpepper 1646“

- die Inschrift „Herm. Smakepep. 1546“ auf einem Stein (heute im Pöppelmannhaus), der sich noch 1906 im heutigen Reformhaus Huneke, Lübberstr.21, befand.
- außerhalb Herfords, in Richtung Salzuflen gelegen, befinden sich noch heute ehemalige Lehen des Stiftes Herford: der Lohof (ab 1676 für 4 Generationen im Besitz der Schmackpfeffer) und der Hof zu Büxten (um 1470 im Besitz des Heinrich Smakepeper).

Inzwischen verbinden uns viele Bekanntschaften und sogar Freundschaften mit der Stadt. Um das Wissen über die Herforder Geschichte zu vertiefen und immer einen Grund zu haben, die Stadt wieder zu besuchen, sind wir in den Verein für Herforder Geschichte eingetreten. Diese guten Kontakte ermöglichten es auch, dass wir vom 4. bis zum 6. Mai 2007 im Hotel Waldesrand in Herford ein Familientreffen der Schmackpfeffer organisieren konnten, zu dem fast alle der in Deutschland lebenden Namensträger der Schmackpfeffer in der Stadt ihrer Väter erschienen. Sie wurden durch Führungen und Vorträge kompetent über ihre eigene Geschichte und die der Stadt informiert. Herford wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Seit über 150 Jahren das  
Haus des guten Geschmacks

SEIT  1856

Juwelier  
**ZARTMANN**  
GOLDSCHMIEDE

Bäckerstraße 11 · 32052 Herford

Telefon 05221 144475

Telefax 05221 144337

[www.juwelier-zartmann.de](http://www.juwelier-zartmann.de)

## Dokumentation des Ratsbeschlusses vom 14. September 2007

Der Rat der Stadt Herford begrüßt das bürgerschaftliche Engagement des Vereins für Herforder Geschichte, des Herforder Kunstvereins und würdigt das Vermächtnis Dieter Ernstmeiers. Er stellt sich seiner Verpflichtung und Verantwortung zur Sicherung und unmittelbaren Präsentation der geschichtlichen Sammlung. Der Rat beschließt, dass innerhalb der nächsten zwei Jahre die Präsentation der stadthistorischen Sammlung erfolgt, so dass unmittelbar festgelegt werden muss, wann, wie und wo und vor allem unter welchen finanziellen Rahmenbedingungen dies erfolgen soll. Aus zuvor genannten Gründen sind folgende weitergehende Beschlüsse zu fassen:

1. Das Projekt Museum am Münster wird auch im Hinblick auf das Angebot des Vereins für Herforder Geschichte vom 08.08.2007 von der Stadt nicht umgesetzt, d. h. es erfolgt auch keine Zustimmung zum Abschluss eines Erbbaurechtsvertrages über das Grundstück am Münster zwischen der Stadt und dem Verein.
2. Ab dem Jahr 2009 ist jährlich eine Wechselausstellung zur Präsentation der Stadt- und Städtsgeschichte durchzuführen.
3. Einem Verkauf der Villa Schönfeld wird nicht zugestimmt.
4. Die Verwaltung wird beauftragt, jeweils die Investitionskosten und die Betriebskosten für die Nutzung des Obergeschosses und des Dachgeschosses der Villa Schönfeld zu

errechnen und den derzeitigen Kosten für angemietete Flächen der Verwaltung bzw. der städtischen Unternehmen gegenüberzustellen.

5. Die Verwaltung wird beauftragt zu untersuchen, welche Kosten für die Präsentation der stadt- und städtsgeschichtlichen Sammlung in der Villa Schönfeld einerseits ganzjährig
  - a) nur im Erdgeschoss;
  - b) im Erd- und Obergeschoss;
  - c) im Erd- und Obergeschoss und den zur Verfügung stehenden Zeiten im Oosterlenanbau entstehen.
 Es ist dabei zu berücksichtigen, dass die Ambitionen des Kunstvereins nicht beeinträchtigt werden.
6. Die Verwaltung wird beauftragt, die grundsätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten durch Dritte abzuklären um einen städtischen Finanzierungsbedarf möglichst auszuschließen.
7. Die Verwaltung wird beauftragt, mit dem Verein für Herforder Geschichte, dem Herforder Kunstverein und der Dieter-Ernstmeier-Stiftung auf der Basis dieser Beschlüsse Gespräche über eine zukünftige Zusammenarbeit zu führen.
8. Über den Sachstand ist im Haupt- und Finanzausschuss am 30.10.2007 zu berichten, so dass die Entscheidung des weiteren Vorgehens mit der Präsentation der stadt- und städtsgeschichtlichen Sammlung in der Ratsitzung am 07.12.2007 verbindlich festgelegt werden kann.

## Offener Brief

an den Bürgermeister der Stadt Herford und an die Fraktionsvorsitzenden der im Rat der Stadt Herford vertretenen Parteien vom 19. September 2007

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

der Verein für Herforder Geschichte e.V. hat mit großem Bedauern die Entscheidung des Rates der Stadt Herford gegen ein Museum am Münster zur Kenntnis genommen. Der Verein für Herforder Geschichte e.V. ist zutiefst enttäuscht über den Weg zu dieser Entscheidung. Mit Erschrecken sehen wir, dass getroffene Zusagen nicht eingehalten wurden und Gesprächsergebnisse, ohne neue Gespräche zu führen oder auch nur die Gesprächspartner zu informieren, widerrufen wurden. Eine Grundlage für eine vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit ist so nicht gegeben.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. hält die getroffene Entscheidung inhaltlich für falsch. Wir wissen uns nach wie vor der Idee eines Museums am Münster verpflichtet.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. begrüßt ausdrücklich, dass die Stadt Herford innerhalb der nächsten zwei Jahre die stadthistorische Sammlung im Daniel-Pöppelmann-Haus – und sei es nur in Wechselausstellungen – präsentieren will. Möge die Stadt Herford zum Wohle der Bürger hier eine gute Lösung ermöglichen. Ein finanzielles Engagement des Vereins für Herforder Geschichte e.V. für diese Präsentation und Ausstellungstätigkeit kann es dafür nicht geben.

### WARUM BIN ICH MITGLIED?

**Gisela de Pagter**

*Seit der Aufnahme meiner Tätigkeit im Real-  
schuldienst der Stadt Herford – 1974 – bin ich  
Mitglied im Verein für Heimatkunde/Jetzt für  
Herforder Geschichte. Über 30 Jahre erhielt  
ich durch diesen Kreis entscheidende Infor-  
mationen, die ich an Kollegen, Schüler und  
Studenten weitergab.*

*Mit Hilfe einiger Herforder Bürger und mittels  
meines eigenen Bestandes gelang es, dass  
Historische Jahrbuch für den Kreis Herford  
der Universitätsbibliothek in Bielefeld – inzwi-  
schen komplett – zur Verfügung zu stellen.  
Das Interesse der jungen Mediävisten an der  
Geschichte dieser Stadt und ihrem Umfeld ist  
erfreulich, auch wenn die Studenten sich ver-  
einsmäßig nicht binden möchten und können.  
Noch immer gilt unser aller Dank Herrn Frie-  
del Becker, aber auch Herrn Cord Huchzer-*

*meyer. Beide Vereinsmitglieder mühten sich  
sehr, uns sowohl die Nachmittagsausflüge zu  
historischen Stätten als auch die Mehrtages-  
fahrten zu einem unvergesslichen Erlebnis zu  
machen. Ich hoffe nun darauf, dass sich die  
Tradition fortsetzt und wir die Halbtagsver-  
anstaltungen in der Umgebung als auch die  
Kurzreisen zu Städten wie z. B. Quedlinburg  
erneut aufleben lassen.*

*Wenn es meine Zeit erlaubt, bin ich gerne  
wieder dabei. Auch für mich gibt es über den  
Geschichtsverein noch viel hinzuzulernen.  
Darauf machten Fragen meiner Gäste aus  
dem In- und Ausland mich immer wieder auf-  
merksam.*

*Dem Verein für Herforder Geschichte ein  
„Crescat et floreat“.*

## WARUM BIN ICH MITGLIED?

Ruth Fricke

Ich habe 1981 meine Staatsarbeit zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Stadt Herford geschrieben. Dabei habe ich Herrn Voß kennen gelernt, der zur selben Zeit auch im Herforder Stadtarchiv, welches sich damals noch im Daniel-Pöppelman-Haus befand, in den dortigen Schätzen stöberte, um die Historie der Textilindustrie in Herford aufzuarbeiten. Herr Voß hat mich dann in den Heimatverein aufgenommen. Auf meine Initiative hin, hat der Heimatverein dann später die Zeitungsbestände verfilmen lassen. Ich selbst habe für meine Staatsarbeit noch alle wesentlichen Artikel mit der Hand abschreiben müssen, weil Dr. Pape wegen der Brüchigkeit der Zeitungsblätter das Fotokopieren nicht erlaubte.

Im Bielefelder Stadtarchiv war die Arbeit hingegen wesentlich leichter, die Volkswacht war dort schon durchgängig verfilmt, so dass man einfach von den relevanten Berichten Kopien ziehen konnte. Aus dieser Zeit weiss ich auch, was eine „Randbemerkung“ wirklich ist. Die Bürgermeister der Städte und Gemeinden mußten regelmäßig Berichte an den Landrat schreiben. Dabei durften sie nur die linke Hälfte des Blattes beschreiben, auf den

rechten Rand schrieb der Landrat dann seine Bemerkungen, bevor das Ganze an die Regierung in Minden abgeschickt wurde.

Im Kreisarchiv, welches sich damals noch im Keller des Altbaus befand, habe ich oft mutterseelenallein gesessen. Frau Rausch war nur stundenweise dort beschäftigt und so holte ich mir den Schlüssel und ging hinunter um die dortigen Akten zu erforschen. Eines Tages, als ich mal wieder allein im Kreishauskeller saß, rief eine Zentralstelle für Archive aus Hamburg dort an und ich habe dann einfach das Kreisarchiv dort angemeldet. Heute haben sich die Arbeitsbedingungen im Kommunalarchiv deutlich verbessert und das ist nicht zuletzt dem Heimatverein zu verdanken.

Na ja, und Mitglied im Verein für Herforder Geschichte wurde ich dann durch die Fusion der beiden Vereine. Ich denke aus dem kurzen Einblick in meine Beitrittsgeschichte wird deutlich, dass mir die Herforder Stadtgeschichte von Beginn der Stadtgründung bis Heute mit allen ihren Höhen und Tiefen sehr am Herzen liegt.

## Mit uns kommen Sie weiter!

### DERPART Reisebüro KANNE GmbH & Co.

Gehrenberg 5-7 in Herford

FON 0 52 21 - 5 90 70 oder info@kanne.de

weitere Filialen in Bad Salzuflen, Lemgo, Bünde und Lübbecke!

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite:  
www.das-reisebuero.de

**KANNE**  
Das-Reisebuero.de

# Heinrich Kölling

## Ihre Friedhofsgärtnerei



- Grabpflege und Neuanlagen auf allen Friedhöfe im **Kreis Herford, Hiddenhausen und Bad Salzuflen**
- Dauergrabpflege
- Partner der GEDOS
- moderne Floristik
- Kranzbinderei
- Gestecke und Kränze zu den Gedenktagen

Herford • Friedhofstraße 10 • Telefon (0 52 21) 1 53 91

Am Totensonntag ist es üblich, die Friedhöfe zu besuchen und die Gräber zu schmücken.

Allerseelen, Allerheiligen und das Totenfest sind traditionelle Totengedenktage, die unabhängig vom Religionsbekenntnis ganz besonderer Anlass sind, unserer lieben Verstorbenen zu gedenken. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Kultur und wollen gewürdigt werden. Schon seit jeher und in allen Lebenssituationen drücken Menschen mit Pflanzen ihre Gefühle aus. Eine liebevolle Bepflanzung des Grabes, aber auch Gestecke, Kränze und Blumensträuße sind äußere Zeichen unserer Achtung, unseres Gedenkens, der Verbundenheit, der Erinnerung und der Dankbarkeit. Das persönlich gestaltete Grab ist ein Ort für die Trauer der Angehörigen und Freunde, ein Platz zum Innehalten, zum Besinnen und für stille Zwiegespräche - und wird von vielen Menschen als Gelegenheit wahrgenommen, dem Verstorbenen noch einen letzten kleinen Dienst erweisen zu dürfen.

Auch zu Weihnachten<sup>2</sup> bieten wir einen Grabpflegedurchgang an und würden auch gerne für Sie eine blumige Idee – z.B. eine Christrose mit Tanne dekoriert – auf das Grab stellen oder auch eine Kerze zum Leuchten bringen. Lieferspesen fallen bei uns nicht an, wir machen das gerne.

<sup>2</sup> bei offener Witterung

**WARUM BIN ICH MITGLIED?****Hans-Emil Schuster**

Meine Mutter Hildegard Hennig (1902 - 1996) stammt aus Herford, verheiratet nach Hamburg, ist sie mit mir sehr oft nach Herford gefahren, um ihre Eltern und Freunde zu besuchen und wohl auch aus ein bisschen aus Heimweh. Mein Großvater Emil Hennig (1867 - 1942) war Lokomotivführer bei der Reichsbahn und hat mich oft mit in den Lokomotivschuppen (Ahmser-Strasse?) genommen. Für einen Fünfjährigen war es ein gewaltiger Eindruck, die großen fauchenden Dampfzüge auf der Drehscheibe zu sehen, wie sie rangiert wurden und Wasser bekamen.

Das Haus, wo meine Großeltern wohnten (1908 - 1942) hatte durch den Garten einen direkten Zugang zur Werre (Waltgeristrasse 21), dort habe ich oft in der Werre gebadet und erste Schwimmversuche gemacht. Zwischen der Waltgeristrasse 21 und der Fabrik

von Streuber gab es das Haus und die Werkstatt von Wilmsmeyer. Wilmsmeyer hatte auf dem Werkstattgelände einen großen Fischteich, da habe ich oft zugesehen, wenn Wilmsmeyer seine Fische fütterte. Den Geruch der Schokolade, der den Anfang der Waltgeristr. umwehte, habe ich heute noch in der Nase.

Soweit nur ein paar nostalgische Erinnerungen: Ich bin Astronom geworden und einer meiner Vorbilder war der Herforder Walter Baade. Sehr viel später - um 2000 - , als ich meiner Frau den Ort zeigen wollte, wo ich viel Zeit in meiner frühen Jugend verbrachte, habe ich erfahren, dass die Familie Baade direkte Nachbarn meiner Großeltern gewesen sind. Natürlich ein Zufall, aber es hat meine Beziehung zu Herford nur noch verstärkt.

Bei unseren Aufenthalten (meine Frau und ich) im Hotel Zur Fürstabtei habe wir vom Herforder Geschichtsverein gehört und sind Mitglied geworden. Einen der Kleinen Planeten (Asteroiden), die ich während meiner Arbeit als Astronom entdeckt habe, hat den Namen HERFORDIA bekommen, als kleine Erinnerung an meine Zeit als „Herforder“.

## recksiek architekten

dipl.- ing. aknw  
ebertstraße 24, 32049 herford  
fon 05221 / 24 0 78  
fax 05221 / 22 812

**WARUM BIN ICH MITGLIED?****Helgard Heidecker**

Ich bin Mitglied in unserem Verein, weil „Gischiht oder gesciht“. Dieser Begriff steht im Althochdeutschen für Geschichte, „gisciht“ frühneuhochdeutsch für Bericht von Geschehenem. Und dieses „Geschehene“ hat mich schon seit vielen Jahren interessiert, weil ich glaube, dass es sehr wichtig ist, Kenntnisse vom Leben unserer Vorfahren zu haben. Nur so kann ich meine Wurzeln „erspüren“; denn ohne Wurzeln ist ein Mensch, eine Familie, eine Stadt ohne Bodenhaftung und kann auf Dauer nichts erreichen.

Ich trat dem „Herforder Verein für Heimatkunde“ (Heimatverein) als Mitglied bei; weil ich hoffte, dort mehr Informationen über unsere nähere und weitere Heimat und deren Bewohner zu erhalten. 2001 wurden mein Mann und ich auch Mitglieder im neu gegründeten „Förderverein Museum am Münster“.

Durch Vorträge, Fahrten, Gesprächskreise wurden wir Mitglieder gut informiert und ich erfasste immer mehr, wie stolz wir Herforder auf unsere Stadt, auf unsere Vorfahren, auf unsere Geschichte sein können.

Im Jahre 2004 wurden der Förderverein und der Heimatverein zum „Verein für Herforder Geschichte“ verschmolzen, um mehr Menschen für das Vorhaben zu gewinnen, ein Museum für Stadtgeschichte am Herforder Münster zu errichten.

Ich wünsche mir, dass wir nicht nur die Geschichte Herfords angemessen präsentieren, sondern weiterhin das Leben unserer Vorfahren erforschen, erklären und auch Zeitzeugen unserer jüngsten Vergangenheit befragen.

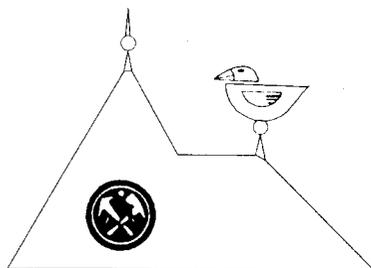
Ich bin Mitglied in unserem Verein, weil ....  
... ich mich für diese Ziele gern einsetze.

Bestattungshaus

S. Hartung

Weststraße 21 · Telefon 0 52 21 / 5 47 05  
D-32051 Herford

Tag und Nacht für Sie da!



# DACH-VOGEL G M B H

Fachbetrieb für Dach-,  
Wand- und Abdichtungstechnik  
Bauklempnerei  
Bau und Betrieb von Blitzschutzanlagen  
Energiespartechnik

**Viehtriftenweg 156 • 32052 HERFORD**  
**Telefon 0 52 21/7 49 99**

bei Neubauplanung  
bei Altbausanierung • bei Reparaturen

## Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von o 30 € Einzelpers. sowie Ehepaare und eingetr. Lebenspartner o 10 € ermäßigt o 50 € als juristische Person
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum _____ eine regelmäßige Spende von _____ €

Beiträge und Spenden können im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

**Bitte senden an:**

**Verein für Herforder Geschichte e.V.**  
Geschäftsführung  
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford  
Amtshausstr. 2

**32051 HERFORD**

## Jahresprogramm erstes Halbjahr 2008

### Vortrag

**15. Mai, 19 Uhr**

*Portal zur Geschichte – Schätze neu entdecken!*

Ein Museumsprojekt in Bad Gandersheim  
Mit Dr. Thomas Labusiak, Museumsleiter.  
Daniel-Pöppelmann-Haus (Eintritt frei)

Durch das „Portal zur Geschichte“ ist die ottonische Vergangenheit Gandersheims erlebbar. Kirchliche Kunst und das Schicksal des Kirchenschatzes werden in der romanischen Stiftskirche neu inszeniert und emotional erfahrbar. Seit 20. Mai 2007 werden im Stadtteil Brunshausen, dem Stammsitz der Liudolfinger, das ehemalige Sommerschloss der Barockäbtissinnen und die Klosterkirche wieder zugänglich. Dort werden auch die textilen Schätze des Frauenstifts ausgestellt. Verbunden durch thematische Wege erschließt sich so die Geschichte der Stadt und der Region. Die Vorstellung dieses beispielhaften Projektes in Bad Gandersheim dient auch zur Vorbereitung einer Fahrt im Herbst 2008.

### Führungen

**7. Februar, 18 Uhr**

Führung durch die Ausstellung „Schutzhaft“ in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus Herford  
Treffpunkt Rathausplatz  
Mit Christoph Laue  
(Eintritt frei)

**18. April, 16 Uhr**

Führung durch die ehemalige Motorenfabrik König  
Treffpunkt Parkplatz vor dem Kontorhaus  
Engerstraße/Westring  
Mit Dr. Bernhard Farecki  
(Eintritt frei)

### Filmvorführung

**6. März, 19 Uhr**

Daniel-Pöppelmann-Haus (Eintritt frei)

*Reinhard Maack, profeta pé-na-estrada*  
*Reinhard Maack, der Wanderprophet*

Ein Film des brasilianischen Filmemachers Frederico Füllgraf für das landesweite TV-Bildungsprogramm (brasilianisch-portugiesische Originalfassung). Mit Erläuterungen durch Christoph Laue.

### Wanderung

**19. April, 14 - 17 Uhr**

*Boden – Bäume – Bunker*

Natur- und landschaftskundliche Wanderung durch den Herforder Stuckenbergr mit Eckhard Möller

Der Stuckenbergr und seine lange Geschichte mit Landwehren, Militärsuren, Autobahn, Forstwirtschaft, Steinbrüchen und Pflanzen und Tieren stehen im Mittelpunkt. Das Entgelt wird vor Ort kassiert. Wetterfeste Kleidung, Wanderschuhe und Fernglas werden empfohlen. In Zusammenarbeit mit der VHS im Kreis Herford und dem Biologiezentrum Bustedt.

Treffpunkt Parkplatz Tierpark Waldfrieden,  
Stadtholzstraße  
Kosten 6,00 € (werden vor der Wanderung eingesammelt), eine Anmeldung ist nicht notwendig.

### Fahrt

**22. Februar, 13.30 Uhr**

*Besuch des Kolumba,*  
*Kunstmuseum des Erzbistums Köln*

Das Kunstmuseum des Erzbistums Köln. 1853 gegründet als Diözesanmuseum Köln, trägt es seit 2004 den Namen „Kolumba“, der den Ort seiner neuen Beheimatung bezeichnet. Der lange vorbereitete Neubau in der Kölner Innenstadt ist seit dem 15. September 2007 geöffnet. Ein Dreiklang von Ort, Sammlung und Architektur. Zweitausend Jahre abendländischer Kultur sind in einem Haus zu erleben. In der Kunst mit Werken der Spätantike bis zur Gegenwart. In der Architektur im Zusammenwirken der Kriegerstätte der spätgotischen Kirche St. Kolumba, der Kapelle „Madonna in den Trümmern“ (1950), der einzigartigen archäologischen Ausgrabung (1973-1976) und dem Neubau nach dem Entwurf des Schweizer Peter Zumthor. Ausgehend von der traditionellen Sammlungsstruktur des 1853 gegründeten Diözesanmuseums, versteht sich Kolumba als Kunstmuseum in kirchlicher Trägerschaft, das jenseits aller Sparten und Spezialisierungen

Fragen künstlerischer Gestaltung umfassend darstellen möchte. Als Museum der Nachdenklichkeit stellt Kolumba ein offenes Angebot zur Auseinandersetzung mit dem zur Kunst gewordenen Leben. Kolumba versteht sich als Ort eigener Entdeckungen. Führungen finden im Museum deshalb als Werkgespräche vor ausgesuchten Originalen statt. Im Mittelpunkt stehen dabei die individuellen Beobachtungen der Teilnehmer. Ziel dieser Dialoge ist es, die immanente Fremdheit des Kunstwerks nicht aufzuheben, ihre Komplexität und Ambivalenz zu vermitteln, Kunst mit Kunst zu erklären.

Abfahrt: 13.30 Uhr, Busparkplatz Auf der Freiheit (neben der alten Post), Führung in Köln um 17:00 Uhr, Rückkehr ca. 22.00 Uhr.

Kosten von ca. 25 € pro Person (inkl. Fahrt, Eintritt und Führung) werden im Bus erhoben.

Bitte bis spätestens 31.1.2008 über die Geschäftsführung anmelden!

**Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford,**  
**Telefon: 0 52 21 / 13 22 13, Fax: 13 22 52**  
**Mail: info@mam-herford.de**

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Liebe Vereinsmitglieder!

Haben Sie uns schon die Ermächtigung zum Einzug Ihres Mitgliedsbeitrags erteilt? Ihre Vorteile sind:

- Sie können die Zahlung nicht vergessen. \*) Lt. Vereinssatzung wird der Mitgliedsbeitrag jährlich zum Jahreswechsel im Voraus fällig.
- Sie sparen Zeit; denn Sie brauchen den Überweisungsträger nicht selbst auszufüllen.
- Die Abbuchungen erfolgen nur bis zu Ihrem evtl. Widerruf

\*) Leider haben viele Mitglieder 2007 nicht für den Ausgleich des Mitgliedskontos gesorgt. Bitte überweisen Sie den ausstehenden Betrag oder reichen Sie mir eine Einzugsermächtigung nach.

Bitte benutzen Sie zur Ermächtigung das Formular „Beitrittserklärung“ in diesem Heft und geben an, das Sie bereits Mitglied sind! Danke.

Ihre Schatzmeisterin  
**Helgard Heidecker**

# Abonnementsbestellung

Liebe Leser,

Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen kostenlos mitgenommen.

Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihre persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

## Bitte Zutreffendes ankreuzen:

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu.
--------------------------	---

Name(n):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:

<input type="checkbox"/>	Der Abo-Preis von z. Zt. 8,00 € jährlich für 2 Ausgaben kann im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.
--------------------------	--

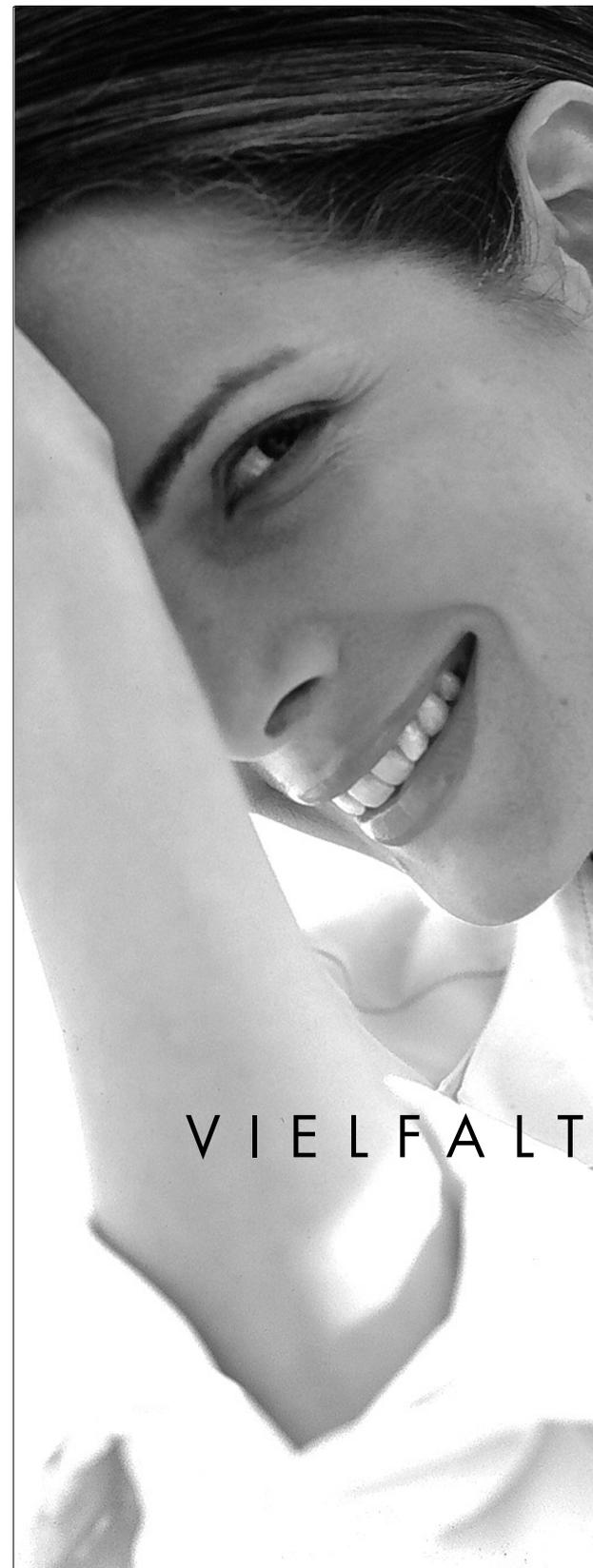
Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung.
--------------------------	-------------------------------------

## Bitte senden an:

**Verein für Herforder Geschichte e.V.**  
Geschäftsführung  
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford  
Amtshausstr. 2

**32051 HERFORD**



**HERFORD**

VIELFALT DER MODE



**klingenthal.**  
VIELFALT DER MODE



## Der Lohof bei Herford

### Für vier Generationen im Besitz der Familie Schmackpfeffer

von Dr. Arno Schmackpfeffer

Es ist ein schöner Sommernachmittag im Jahr 2006. Auf der Terrasse des Reiterhofs „Lohof“ sitzen bei Kaffee und Kuchen Wilhelm und Gunda Richter, ihr Sohn Jobst Richter und als Gäste Heide und Arno Schmackpfeffer. Bei den Gesprächen gibt es nur ein Thema: die Geschichte des Lohofs. Er liegt außerhalb Herfords linker Hand an der Straße nach Salzuflen, östlich der Autobahn A2 in dem heute Klein-Schwarzenmoor genannten Ort. Das mittelhochdeutsche Wort ‚loch‘, ‚loh‘ oder ‚lo‘ bezeichnet Wald. Lohof bzw. Lohhof bezeichnet also ‚Hof im Wald‘, was auch alte Flurkarten belegen.

Bei den Recherchen zur Familiengeschichte des Herforder Geschlechts der Smakepeper / Schmackpfeffer war der Familienforscher im Herforder Archiv auf eine Urkunden gestoßen, nach welcher der Herforder Advokat Dr. jur. Hermann Schmackpfeffer am 2. Juni 1676 einen Teil des Lohofs von einem Nicolaus Neuhaus gekauft hatte. Nicolaus Neuhaus war zu dieser Zeit von der Fürstabtei mit dem Lohof belehnt. Den Kauf teilte Dr. jur. Hermann Schmackpfeffer, der übrigens in Bremen pro-

moviert hatte, Erster Hebdomadar war, sowie als abteilicher Amtmann angestellt und auch Rat der Fürstabtei war, in der genannten Urkunde der Fürstäbtissin Elisabeth von der Pfalz mit. Damit war das Interesse geweckt, mehr über den Hof zu erfahren, was danach mit ihm geschah und wer wohl heute die Besitzer sind.

Eine Vielzahl weiterer Urkunden konnten im Staatsarchiv Münster identifiziert werden, die Auskunft über die Geschichte und Besitzverhältnisse des Hofes zwischen 1673 und 1790 gaben. Der oben erwähnte Nicolaus Neuhaus war in finanziellen Schwierigkeiten. Am 10. Juni 1673 schreibt er als Lehnsträger des Lohofs einen Brief an die Fürstäbtissin „an Eure Hochwürdige und Hochfürstliche Durchlaucht die Äbtissin Elisabeth von der Pfalz“ und schildert ihr seine Situation: „Der Äbtissin sei berichtet worden, daß er den Hof herunterwirtschaftete. Er erklärt, daß er derzeit in Geldnot sei, weil die Beerdigung seiner Eltern viel Geld gekostet habe. Er habe deshalb Geld mit hohen Zinsen aufnehmen müssen und wurde von seiner Verwandtschaft nicht unterstützt. Obendrein sei

seine Frau schwanger gewesen und hätte hohes Fieber gehabt. Er müsse auch 4 unmündige Kinder und andere Personen im Hause ernähren. Zusätzlich sei er vor Einquartierungen nicht verschont geblieben. Nicolaus Neuhaus bittet als untertänigster Vasall die Äbtissin, daß er bei ihr nicht in Ungnade falle und das Lehen bei ihm und seinen Kindern bleiben möge“.

Wohl wegen der genannten Schwierigkeiten bekommt Dr. jur. Hermann Schmackpfeffer am 13. Juli 1684 den sog. Kleinen Lohof als Lehen von der Fürstäbtissin Elisabeth Albertina Fürstin zu Anhalt Dessau, die inzwischen die Nachfolge von Elisabeth von der Pfalz angetreten hatte. Beim Kleinen Lohof, der sich auf dem Lohof befindet, handelt es sich um den vierten Teil des Lohofs. Von nun an sind Teile bzw. der gesamte Lohof über vier Generationen in der Hand der Familie Schmackpfeffer. Aus den Urkunden ergibt sich folgende Geschichte des Hofes:



Elisabeth von der Pfalz.

Hermann Schmackpfeffer, der Sohn des Dr. jur. Hermann Schmackpfeffer, wird 1689 von der Fürstabtei mit dem Lohof belehnt. Er war fürstlicher Amtmann auf dem Lohof und lebte auch dort mit seiner Familie. Der Hof war offensichtlich für die Lehnsnehmer neben den Vorteilen auch eine Belastung. In einem Brief (geschrieben auf der Fürstlichen Abtei Herford) teilt Hermann Schmackpfeffer im Jahr 1698 der Äbtissin Charlotta Sophia mit, daß er 150 Reichstaler in bar von der Neustadt auf seinen lehrnührigen Lohof aufgenommen hat, um seine Haushaltung zu finanzieren. Das Geld soll als Hypothek 20 Jahre laufen und mit üblichen Zinsen zurückgezahlt werden. Es wird ein Brief der Äbtissin wörtlich zitiert, der diesen Vorgang genehmigt.

Hermann Schmackpfeffers erster Sohn Albert Schmackpfeffer hatte Herford um 1709 verlassen und machte Karriere in Barby an der Elbe. Dort war als Geheimer Sekretär in den Dien-



Elisabeth Albertina.



Heide Schmackpfeffer, Wilhelm und Gunda Richter (v.l.).

sten des Herzog Heinrich zu Sachsen-Barby tätig. Aber auch von dort aus verwaltete er für die Fürstäbtissinnen einige Lehen in Herford, so z.B. den Lohof. Um seinen Vater auf dem Lohof zu unterstützen, um die Schulden nach 20 Jahren zurückzuzahlen, gibt er ‚als guter Sohn‘ seinem Vater Hermann 500 Taler, um Schulden und Zinsen zu tilgen. Er schreibt von Barby aus am 28. Juli 1716 einen Brief an die Äbtissin Charlotta Sophia in Herford. Darin teilt er mit, daß „seine Eltern (Hermann Schmackpfeffer) für den Lohof von der Neustadt Gelder aufgenommen hatten. Er selbst sei jetzt geheimer Sekretär beim Herzog zu Sachsen-Barby. Er zeige seine kindliche Liebe zu den Eltern, indem er ihnen 500 Taler zahlt“. Am gleichen Tag bestätigt Hermann Schmackpfeffer, daß „er von seinem ältesten Sohn, den Fürstlich Sächsischen Geheimen Sekretär Albert Schmackpfeffer, 500 Taler vorgeschossen bekommen hat, um 350 Taler Kapital der Neustadt und 150 Taler Zinsen zu tilgen. Er will die 500 Taler bis Ostern 1722 zurückzahlen. Als Sicherheit bietet er den Lohof mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern. Falls die Rückzahlung von Kapital und Zinsen

nicht rechtzeitig erfolge und der Lohof veräußert werden müsse, solle er der ältesten Tochter Marie Elisabeth Schmackpfeffer und ihren Erben zugedacht sein“. Überraschend ist die Gleichzeitigkeit beider Urkunden. Sie wurden beide am gleichen Tag ausgefertigt. Es gab also früher schon eine hervorragende Kommunikation.

Im Oktober 1717 stirbt Alberts Vater und Albert ist beschäftigt, das Lehen an die Erben zu übertragen. Zunächst wird der Lohhof an Johann Georg Höfner, den Ehemann der ältesten Tochter Alberts Marie Elisabeth Schmackpfeffer überschrieben, die zu dieser Zeit auch schon auf dem Lohof lebten.

Nach dem Tode des Johann Georg Höfner als 1. Ehemann der Marie Elisabeth Schmackpfeffer wurde das gesamte zweifache Lehen an den Meier Barthold Hendrich, dem 2. Ehemann der Marie Elisabeth Schmackpfeffer, Schwester Albert Schmackpfeffers, gegeben. 1722 wird jedoch beklagt, daß dieser mit den Schulden nicht fertig wird und das Lehen zerstückeln will. Deshalb haben sich alle Erben des Hermann Schmackpfeffer geeinigt, das Lehen der Anna Regina Schmackpfeffer, der jüngsten Schwester Alberts, und ihrem Verlobten Johann Dietrich Be(h)ling zu geben. Zum Lehen gehören „alle auf dem Lohof befindlichen Gebäude, Garten und Tiere, sowie das Kott-Feld, der Lohe-Kamp, das obere Kamp mit anschließender Wiese, die nasse Wiese in der Uffler Marsch“. Herr Be(h)ling verpflichtet sich, die auf dem Hofe liegenden Schulden zu übernehmen: „800 Taler für den Sekretär Albert Schmackpfeffer, 620 Taler für seinen Schwager und bisherigen Besitzer Meier Bartold Henrich, 300 Taler für Oberhauptmann von Cornberg, 200 Taler für die Frau Doktor von Schliepstein, 100 Taler für kleine Schulden. Desgleichen verspricht er der Witwe Hermann Schmackpfeffers (seiner künftigen Schwiegermutter) eine jährliche Leibzucht (Rente) von 40 Talern zu zahlen“. Unterschrieben wird der Vertrag von:

1. Albert Schmackpfeffer, Hochfürstlich Sächsischer Geheimer Sekretär zu Barby
2. Bartold Henrich Meier, Schwager von Albert Schmackpfeffer und bisheriger Besitzer des Lohofs
3. Maria Elisabeth Meier, geb. Schmackpfeffer, Ehefrau von Bartold Henrich Meier
4. Sophie Ernestina Schmackpfeffer, jüngste Schwester von Albert Schmackpfeffer
5. Johann Friedrich Degen, Ehemann von Sophie Ernestina Schmackpfeffer
6. Margareth Aletta von Sanbeck, Witwe des Hermann Schmackpfeffer
7. Carl Duirin Henrich Hahn als Curator für die beiden minderjährigen Söhne Johann Adolph Caspar Schmackpfeffer und Johann Eberhard Schmackpfeffer
8. Johann Dietrich Beling, neuer Besitzer des Lohofs
9. Anna Regina Schmackpfeffer, Jungfer Braut der Johann Dietrich Behling

Diese Übertragung wurde faktisch nie vollzogen. Wie aus einem Dokument vom 10. Aug. 1723 hervorgeht, wurde das Lehen gemeinschaftlich verwaltet.

Schließlich wurde 1740 der Regimentsquartiermeister Henrich Wolfgang Schmackpfeffer, der erste Sohn des Albert Schmackpfeffer (geb. 1710 in Barby) in 4. Generation mit dem Lohof belehnt. Er gibt den Hof am 5. Juni 1747 an Prinzessin Henriette Amalie von Anhalt-Dessau ab. Sie ist eine Kanonissin der Fürst-

abtei, die von der Fürstäbtissin Johanna Charlotte, Fürstin zu Anhalt-Dessau mit dem Hof belehnt wird. Damit endet das Intermezzo der Schmackpfeffers auf dem Lohof.

Weitere Besitzer waren in der Folgezeit u.a. der Kaufmann Henrich Julius Speckbötel (1759), der Freiherr Clemens August von Westfalen zu Fürstenberg (1790 von Äbtissin Frederica Charlotte Prinzessin zu Preußen mit dem Benthof belehnt), und der Graf von Exterde (Anfang 1800). Um 1850 erwarb Heinrich Friedrich Richter, ein Vorfahre der heutigen Besitzer, den Hof. Er tauschte den Schürmannshof am Alten Markt in Herford gegen den Lohof. Leider wurde beim Autobahnbau der A 2 im Jahre 1938 die Ackerfläche des Hofes in zwei Teile zerschnitten, zudem gingen dabei zirka 4 ½ ha Fläche verloren. Heute ist der Lohof der älteste noch bewirtschaftete Hof in der Gemarkung Herford. Die ursprüngliche Anlage (Herrenhaus mit Einzelgebäuden) wurde 1850 in die heutige Grundrißform gewandelt. Der heutige Zustand ist aus Umbauten der Jahre ca. 1850, 1909, 1963 und 2005 hervorgegangen.

Familie Richter ist sehr an der Geschichte ihres Hofes interessiert. So haben die Erkenntnisse aus der Familienforschung der Schmackpfeffer auch Licht in die eigene Vergangenheit gebracht. Gleichzeitig ist eine freundschaftliche Beziehung zwischen Böblingen und Herford entstanden.



(Fast) alle Schmackpfeffers in Herford: Familientreffen vom 4. bis 6. Mai 2007.

# Die Entwicklung der Tischler-Fachschule Detmold zur Fachhochschule

## Gespräche mit Zeitzeugen

von Manfred Pirscher und Heinz Bohnenkamp

Seit 2001 berichten wir einmal jährlich im Remensnieder über unsere Nachforschungen zum fast vergessenen Berufszweig des Möbelzeichners. Hierdurch ergaben sich zusätzliche Artikel und Veröffentlichungen wie: Die Zeichenmeister/Zeichenschulen im 18./19. Jh., Das zeichnende Tischlerhandwerk im 19./20. Jh. und die Kunsttischler im 18. Jh., Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekten, Die Tischler-Fachschule Detmold – Kunstgewerbliche Lehranstalt 1893-1945.

Mit dieser Folge möchten wir unseren vorgenannten Artikel aus dem Jahre 2005 fortsetzen. Schwerpunkt ist der Studiengang Innenarchitektur an der Tischler-Fachschule Detmold bzw. späteren Fachhochschule. Begleitend hierzu gehen wir auf die zeitliche Entwicklung der Möbelindustrie in unserer Region 1933-1938, die Kriegszeit 1939-1945, die Zeit des Neubeginns ab 1945/46 sowie den Folgejahren ein. Das begleitende Thema der Möbelindustrie ist besonders wichtig, weil es für die Studiengänge und Absolventen der Tischler-Fachschule auch eine wirtschaftliche Bedeutung hatte.

### Zeitzeugen

In Herrn Racherbäumer (87), Innenarchitekt, fanden wir, wie auch bei Beginn unserer Artikelserie 2001, einen Zeitzeugen, der uns über seinen Berufszweig sowie seine Studienzeit in der Tischler-Fachschule, Detmold berichtete. Wir erhielten Einblick in seine privaten Aufzeichnungen „Vom Möbelzeichner (1934-1938) zum Innenarchitekten (1946-1948) und Möbeldesigner und Möbelfotografen (1946-1985)“, sowie in seine umfangreichen Archivbestände (Siehe hierzu: Stiftung/Slg. Racherbäumer an das Stadt. Museum Herford und Ausstellung/

Presseberichte zu „Zeichenateliers und Möbelzeichner in der Stadt Herford“ vom 13. Februar bis Juni 2002 im Stadt. Museum Herford – Daniel-Pöppelmann-Haus).

Während seiner Ausbildungszeit (1934-1938) zum Möbelzeichner im Zeichenatelier Quest in Herford lernte Herr Racherbäumer schon die ersten Pläne zur Zentralisierung der Möbelindustrie kennen. Die Reichskulturkammer in Berlin plante in den Jahren 1934-1938 neue Formen der Möbelfertigung für die Zukunft. Es sollte eine Ausrichtung auf die bestehende Möbelindustrie, die wirtschaftlich an Größe, Ausstattung und Personal dafür geeignet war, erfolgen. Für die Erstellung von Möbelentwürfen wurden nur noch zentral aus Berlin die Vorschriften erlassen. Das Möbelsortiment sollte nach „NS-Geschmacksbildung“ einfach, schlicht und zweckmäßig und nach „völkischer Art“ ohne Bindung an frühere Stilarten sein. Freiberufliche Möbelzeichner und Innenarchitekten wären mit diesen zentralen Entscheidungen aus Berlin in arge Bedrängnis gekommen. Aufträge aus den Zentren der Möbelindustrie für Modellentwürfe von Möbeln mit Anspruch und individueller Gestaltung hätte es für diese neue zentrale Möbelfertigung nicht mehr gegeben.

Der beginnende 2. Weltkrieg 1939 verhinderte solche NS-Pläne. In der Kriegszeit erfolgte eine Zwangsbewirtschaftung der Möbelindustrie. Gefertigt wurden nur noch Großserien mit festgelegten Typen-Standards für Möbel auf Bezugsschein. Nur kleine Handwerksbetriebe konnten noch, sofern sie Material und Werkstattpersonal hatten, individuelle Möbel nach Kundenwunsch fertigen. Das lief dann intern über Beziehungen und ohne Bezugsschein.



Notunterkunft 1945, Einraumwohnungen in „Nissenhütten“.  
(LWL Landesbildstelle)

### 1945/1946 Kriegsende und Neubeginn

Die Bewältigung des Alltags war für alle Bürger, Wirtschaftsbetriebe und auch für die Tischler-Fachschule ein schwieriger Anfang und Neubeginn. Die Möbelindustrie atmete auf, von der Zwangsverwaltung und der Fertigung militär- und kriegswichtiger Güter befreit zu sein. Wie der Neuanfang vonstatten gehen sollte, wussten zu dieser Zeit manche Möbelfabrikanten selbst noch nicht. Viele zweifelten, ob sie jeweils wieder Möbel fertigen würden. Die Materialbeschaffung für die Möbelfertigung war zu dieser Zeit das größte Problem. Vieles wurde mit Kompensations-Geschäften und Tausch geregelt.

Nissenhütten, Wohnbaracken und Notunterkünfte, sowie eine Zwangsregelung der Wohn-

raumteilung für Ausgebombte aus den Großstätten, sowie Flüchtlinge und Vertriebene brachten verständlicherweise in dieser Zeit noch keinen großen Bedarf für die Möbelfertigung. Alles war auf das Notwendigste ausgerichtet. Jeder war froh, ein Dach über dem Kopf zu haben, eine warme Mahlzeit täglich war das Wichtigste

### 1945/1946 Kriegsende und Neubeginn der Tischler-Fachschule Detmold

Das neue Gebäude der Tischler-Fachschule (Baujahr 1927) wird durch die englische Besatzungsmacht beschlagnahmt. Ab September 1945 beginnt im Ausweichquartier und Gebäude des ehemaligen Wehrbezirkskommandos der Stadt Detmold der behelfsmäßige Unterricht. Weit vorausschauend und in der Hoffnung auf eine baldige Wiederbelebung der Möbelindustrie werden an der Fachschule Detmold 1946 die ersten Refa-Lehrgänge, in enger Verbindung mit dem Verband für Arbeitsstudien eingeführt.

Am 1. April 1946 erhält Heinz Racherbäumer einen Studienplatz für das Fachgebiet Innenarchitektur an der Tischler-Fachschule Detmold. Nach siebenjähriger Unterbrechung durch die Kriegszeit konnte er seine Berufsausbildung

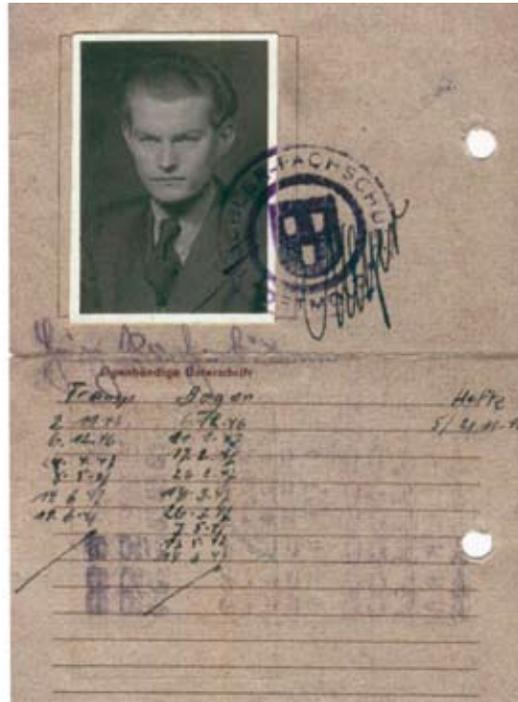


Notunterkünfte in einem Waldstück gegenüber der Gaststätte Stille in Falkendiek.

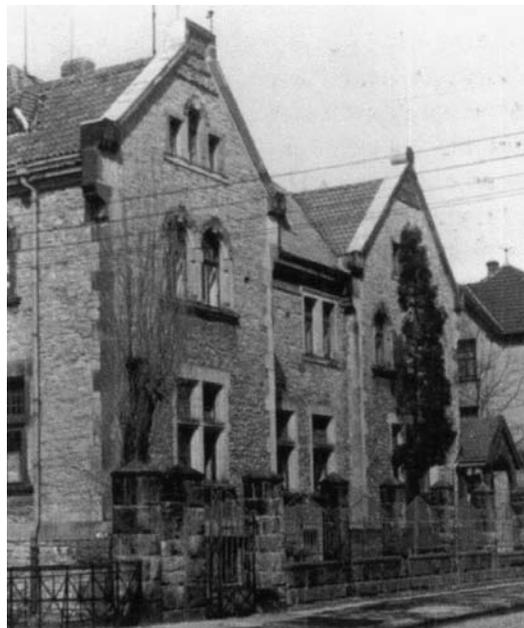
(Kommunalarchiv Herford, Foto: Georg Heese)



Studienausweis von Heinz Racherbäumer.



(Slg. Racherbäumer)



Tischlerfachschole im ehemaligen Wehrbezirkskommando Detmold. (Slg. Racherbäumer)

erst jetzt fortsetzen. Einen freischaffenden Beruf als Innenarchitekt, ohne staatliche Einmischung und Bevormundung wie in der NS-Zeit, das war sein Ziel. Herr Racherbäumer berichtete uns über die vielen Schwierigkeiten in dieser Zeit, angefangen bei der Beschaffung von: Zeichenmaterial und Zeichenpapier, der provisorischen Schulunterkunft sowie den Ereignissen und Erlebnissen mit der „englischen Bahn“ von Herford nach Detmold.

#### Die Fahrt nach Detmold mit der „englischen Bahn“ 1946-1948

Nicht alle Studenten konnten sich möblierte Zimmer in Detmold leisten. Viele Studenten der Tischler-Fachschole die in der Region wohnten, nutzten, soweit dieses möglich war, die Notverbindungen der „englischen Bahn“. Nach dem Zusammenbruch aller öffentlichen Verkehrsmittel ließ die englische Besatzungsmacht die Bahnstrecke Herford-Altenbeken in Stand setzen. Zur Wiederherstellung der

Fahrverbindung für Personen und Güter wurden verantwortliche Eisenbahner aus der englischen Armee eingesetzt, die deutschen Eisenbahner durften als Hilfspersonal mitarbeiten. Unsere weiteren Nachforschung bestätigten alle bisher bekannten Angaben und erbrachten neue Hinweise zur fast vergessenen Lippischen Militäreisenbahn (von Thorsten Engelhard, Quelle: Heimatliche Beiträge aus dem Kreis Herford, Neue Westfälische Zeitung Nr. 51, Dezember 2004 sowie Internethinweise).

Die englischen Eisenbahner kamen aus dem Korps der königlichen Pioniere, welche von 1900 bis ca. 1960 Eisenbahnpioniere im Bau und Betrieb von Strecken ausbildeten. Ab Frühjahr 1946 gab es in unserer Region die DMR – Detmold Military Railway, die unter schwierigen Bedingungen versuchte, den Fahrbetrieb zu erhalten. Der Studienalltag gestaltete sich dementsprechend, an Vorlesungen und Vorführungen konnten sie nur mit Verspätungen oder gar nicht teilnehmen, zur besonderen „Freude“ der Dozenten. Entwürfe und Zeich-

nungen wurden von den Dozenten mit dem Vermerk versehen „Ihre Arbeit sieht aus wie 1/2 Stunde vor der Bahnabfahrt“.

#### Studienabschluss und Währungsreform 1948

Zwei Monate vor der Währungsreform bestand Herr Racherbäumer an der Tischler-Fachschole Detmold seine Abschlussprüfung und erhielt sein Diplom als staatlich geprüfter Innenarchitekt. Vierzehn Tage vor der neuen DM-Währung am 20. Juni 1948 meldete er sein Gewerbe als freiberuflicher Innenarchitekt an. Der in Detmold gegründete BDIA - Bund deutscher Innenarchitekten - erreichte durch seinen ständigen Einsatz bis zur Neugründung der Architektenkammern in NRW 1969/70, das die Berufsbezeichnung „Innenarchitekt“ geschützt und eine Aufnahme in die Architektenkammer erfolgte (1970/71). Herr Racherbäumer berichtete uns über die wirtschaftliche Lage bei der Neugründung seines Architektenbüros für Möbel und Raumgestaltung dieser Zeit. Zur Überbrückung malte er Bilder, erstellte Werbezeich-



Der Pausenhof war die Straße.

(Slg. Racherbäumer)

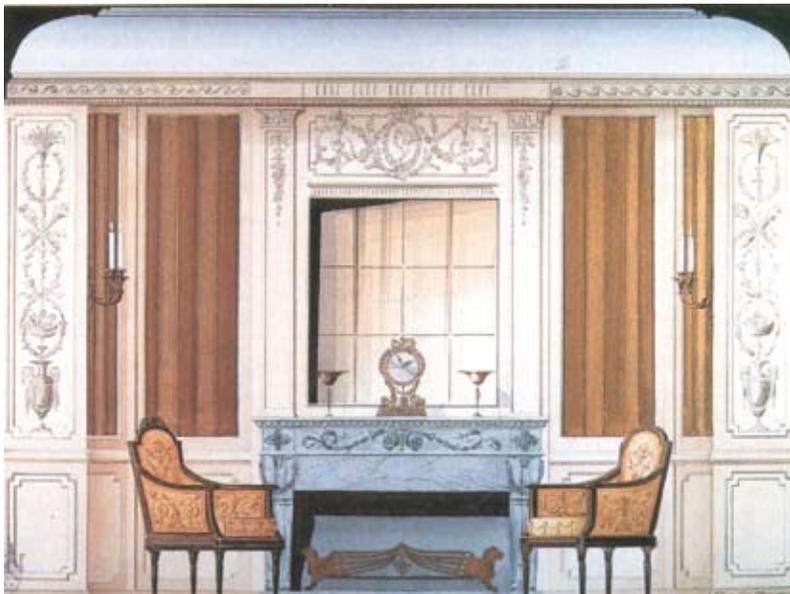


Pastellzeichnung von Heinz Racherbäumer „Kaminhalle mit Treppenaufgang“. (1947, Slg. Racherbäumer)

nungen für Zeitungen, oder Zeichnungen für Neu- und Umbauten von Einfamilienhäusern zur Bauvorlage bei den Bauämtern. Gelegentlich wurden die ersten Möbelzeichnungen und Reise-Zeichnungen für die Vertreter erstellt.

Vom Möbelzeichner Rudolf Quest (siehe „Zeichenatelier Quest.“ In Der Remensner 2001 Nr. 3) wissen wir, dass er gleichfalls in dieser Notzeit (1945/48) als Garten- und Rosenfreund anspruchsvolle Rosenbilder malte. Möbel-fotografen versuchten in dieser Zeit, ohne Aufträge aus der Wirtschaft, mit Fotos von Bauernhochzeiten gegen „Essbares“ über die Runden zu kommen.

Der 1947 geschaffene Marschallplan als Wirtschaftshilfe und Europäisches Wiederaufbau-Programm (seit 3. April 1948 in Kraft), sowie die „Harte DM-Währung“ und die späteren Programme zur freien Marktwirtschaft 1950 von Ludwig Erhard als Wirtschaftsmi-



Aquarell von Erwin Meyer „Zimmer im Empire-Stil“.

(1936, aus: Lippische Möbelindustrie, Katalog Lemgo 1983)

nister (1949-1963), gaben Vertrauen und Zuversicht für einen Neubeginn. Die Möbelindustrie vergab wieder Aufträge an Möbelzeichner und Innenarchitekten für neue Möbelentwürfe und Überarbeitung der Kollektionen. Möbelzeichnungen, farbig angelegt als Reisezeichnungen für die Vertreter, waren sehr begehrt und wurden dringend für neue Geschäftskontakte benötigt. Der immer noch knappe Wohnraum, die Wohnungsbewirtschaftung und ca. 5 Millionen noch fehlende Wohnungen erforderte von der Möbelindustrie spezielle Programme von Kombi- und Zweckmöbeln für den privaten Wohnraum.

### Exportmessen / Möbelmessen / Werkbundaustellungen 1947-1949

Bereits im August 1947 beteiligten sich die Herforder Möbelfabriken an einer der ersten Exportmessen (alle Branchen) in Hannover. In dieser Zeit ein wagemutiger Schritt, mit der Hoffnung auf gute Export-Kontakte, neue wirtschaftliche Geschäftsverbindungen und Absatzmärkte. Aus Herford waren es folgende Firmen: Möbelfabrik Bernhard Fischer (1893), Küchenmöbel, früher Herderstrasse/Hansastraße; Holzkunst Hans Jürgenliemk (?), Wohnmöbel, früher Salzufler Strasse; Möbelfabrik Westfalia F. Rottmann (1890), Möbel und Sperrholz, früher Heidestrasse; Möbelfabrik Prüßner u. Pahlmeyer (?), früher Mindener Strasse (Quelle: Herforder Kreisblatt, Lexikon Herford, Folge 219).

Erst nach Wiederherstellung einiger Messehallen konnte die erste Möbelmesse für den Fachhandel im April 1949 in Köln ausgerichtet werden. Es folgte der Deutsche Werkbund (gegründet 1907 in München) nach dem Kriege in den Trümmern der Stadt Köln ab 14. Mai 1949 mit einer Ausstellung „Neues Wohnen 1949 – Deutsche Architektur seit 1945“. Der Deutsche Werkbund gab „Geschmacksvorbilder und Orientierungshilfen für den Verbraucher der Nachkriegszeit“. Seine Grundsätze: „Werkgerecht, Formsön, Behaglich, Zweckvoll, Preiswert“. Nach den Jahren der Entbehrung und des Be-



Mehrzweckanrichte, Anfang 1950er Jahre, Kunststoff weiß, z.Zt. der Wohnungsnot Kochgelegenheit für den „möblierten Herrn“ oder die „alleinstehende Dame“

Entwurf/Zeichnung Heinz Bohnenkamp)

zuges von Möbeln auf Bezugsschein wurde die Ausstellung mit großem Interesse aufgenommen (Quelle: Möbel-Messe Köln und Deutscher Werkbund).

### Nachkriegszeit 1948/49 und Neuordnung der Tischler-Fachschule 1952-1962

Der Schulleiter der Tischler-Fachschule Detmold Dir. Friedrich Meyer verstirbt am 5. August 1948. Die Schirmherrschaft bis zur neuen Schulleitung übernimmt Oberbaurat Vollbracht. 1949 wird Erwin Meyer, dem Sohn Friedrich Meyers, die Schulleitung übertragen und durch den Regierungspräsidenten in Detmold bestätigt. Mit Erwin Meyer beginnt 1952/53 eine generelle Neuordnung und Ausrichtung auf die zukünftigen Anforderungen an die Tischler-Fachschule Detmold. Es folgte eine Trennung der Ausbildung Holzbetriebstechnik und Innenarchitektur. Die Innenarchitektur-Ausbildung findet eine Erweiterung auf sechs Semester. Das Lehrgebiet Hochbau wird neu aufgenommen durch den Lehrer und Architekten Helmut Manke.

Helmut Manke hat einen entscheidenden Anteil bei der Gründung der BDIA – Bund Deutscher Innenarchitekten. Die Betriebstechnische Ausbildung wird auf 3 Semester, mit den Lehrern Friedrich Quil und Albert Thiele erweitert. Neuordnung und Gliederung verlangten nun auch einen neuen Namen „Fachschule für Holzbetriebstechnik und Innenarchitektur“ als staatlich anerkannte Fachschule (1954) durch das Kultusministerium Nordrhein-Westfalen. Damit war die Bindung an die Schulgesetze des Landes NRW, sowie die Prüfungsordnung wie an den anderen staatlichen Schulen gegeben. Die erweiterten Semesterzeiten und Ausbildungen erforderten auch zusätzliche neue Lehrkräfte, die auf zwölf hauptamtliche und neun nebenamtliche ergänzt wurden.

Die Neuordnungen und zukünftigen Ziele der Fachschule – Holzbetriebstechnik und Innen-

architektur – brauchten hierzu auch tatkräftige und finanzielle Unterstützung von außen. So kam es 1956 zur Gründung des Kuratoriums der Fachschule unter Mitwirkung der örtlichen Behörden und der Fachverbände zur Unterstützung der Ziele für die Zukunft. Weiterhin erfolgte 1958 die Gründung des Vereins zur Förderung der Fachschule e.V. zur Unterstützung bei der Beschaffung von Arbeits- und Anschauungsmaterial (Quelle: Chronik und Archivbestände der Fachschule, Staatsarchiv Detmold D 107).

*(Fortsetzung der Serie in 2008 mit Gesprächen mit Detmolder Zeitzeugen, Vom Wirken und Werden – 75 Jahre Fachschule für Holzbetriebstechnik und Innenarchitektur, Von der Fachschule zur Fachhochschule Lippe, Fachbereich Architektur und Innenarchitektur in Detmold.)*

## Jeden Morgen ganz Ostwestfalen im Briefkasten.

**HERFORDER KREISBLATT**  
die Informative

www.westfalen-blatt.de

## Aus Bykeseten oder Bekeseten wird Bexten

### Zur Geschichte eines Orts- und Familiennamens

von Dr. rer. nat. Jobst H. Meyer zu Bexten

Auf den ersten Blick ist es ganz einfach: Aus dem Ortsnamen *Bykeseten* oder *Bekeseten*, den man in Urkunden ab dem 11. Jahrhundert findet, wurde in sprachhistorisch leicht nachvollziehbarer Weise *Bexten*, das heute in Orts- und Familiennamen vorkommt.

Auf den zweiten Blick, also bei gründlicherer Recherche, ist alles komplizierter, aber auch interessanter.

*Bykeseten* stand für eine Ansiedlung am Bach, für „am Bach Ansässige“. Da in den frühen Jahrhunderten das gesprochene Wort – mit der ihm eigenen Unschärfe – das vorherrschende Kommunikations- und Überlieferungsinstrument war, also das geschriebene Wort nur als

gelegentliche „Momentaufnahme“ zur Verfügung stand, wundert nicht die Vielfalt: Neben (dem ältesten) *Bykeseten* findet man in Urkunden am häufigsten *Bekeseten*, aber auch *Bekesetten*, *Beckset*, *Beckesetten*, *Beckzeth*, *Bikieseton*, *Bikiseton*, *Bekesaten*, *Bekezeten*, *Bekesethen*, *Bekesethe* und mehr. Aus diesen Ortsbezeichnungen wurde in der Regel *Bexten*.

Als Ausnahme von diesem Schema kann man *Bexten* in Blomberg sehen, das auf *Bikehusen*, *Bekhusen*, *Beckhusen*, *Bexsen* zurückgeht. In sprachlicher und geographischer Nähe liegt *Becksen* (*Oberbecksen*) in Bad Oeynhausen; es hieß früher *Bekehusen*, weicht also sowohl in der neuen wie auch der alten Schreibweise

## Gemeinsam mehr erreichen.

Nach diesem Prinzip denken und handeln wir seit über 150 Jahren. Das macht uns einzigartig und zu einer der erfolgreichsten Bankengruppen Deutschlands.

### Mitgliedschaft

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind die einzigen Banken, die von ihren Mitgliedern getragen werden. Bereits 30 Millionen Menschen sind bei uns Kunde, weit über 15 Millionen sind Mitglieder und profitieren von dem einzigartigen Genossenschafts-Prinzip.

**Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG**



www.volksbank.de

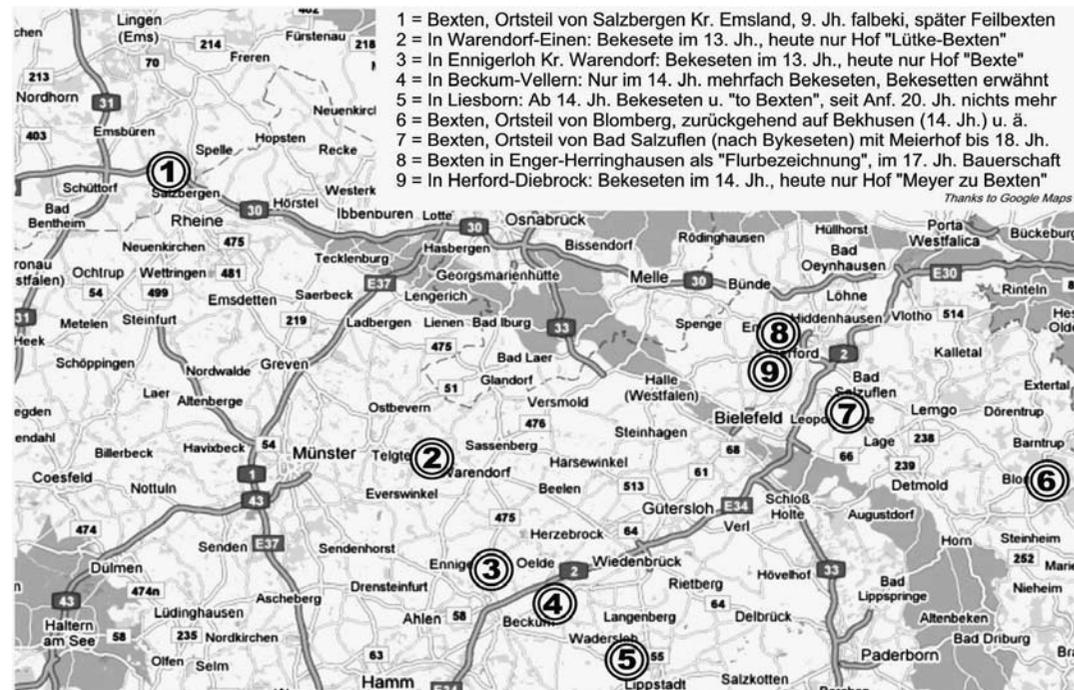
so sehr von dem Muster Bekeseten >> Bexten ab, dass es hier außerhalb der näheren Betrachtungen bleiben soll. Letzteres gilt ebenfalls für die ohnehin nur marginal erwähnten Beckstein/Borgloh und Beckensette/Ascheberg.

Doch wurden immerhin neun „Orte“ gefunden, die mit *Bekeseten* oder *Bexten* – meist mit beiden – zu tun haben. Die **Tabelle** nennt sie und gibt in sehr komprimierter Form weitere Informationen, Quellenangaben und eine zeitliche Einordnung. Die **Karte** soll die Standorte deutlicher machen. Sie zeigt auch, dass die Orte *Bekeseten/Bexten* erstaunlicherweise nur in dem geographisch engen Raum zwischen Salzbergen und Blomberg vorkommen – sonst nicht in Deutschland.

Auch die heutigen Personen-/Familiennamen *Bexten* (o. ä.) gehen letztlich auf die genannten Ortsnamen zurück. Für den Zeitraum vom 12. bis zum 14., auch 15. Jahrhundert besteht

jedoch für die nach *Bekeseten* Benannten wegen der oben beschriebenen Vielzahl der Orte dieses Namens ein ungewöhnliches Problem: Damals gab es typischerweise nur – nach heutigem Verständnis – *Vornamen*, die mit der Angabe des *Wohn-/Herkunfts-Ortes* ergänzt wurden. Beispiel: *Alexander de Bekeseten*. Da aber die Urkunden nicht sagen, welches *Bekeseten* gerade zutreffend war, lassen sich die Namensträger selten einem bestimmten Ort eindeutig zuweisen. Nur gelegentlich helfen der Gegenstand und das „Umfeld“ der Urkunden weiter. Die „*de Bekeseten*“ sind in den Urkunden meist als Zeugen aufgeführt. Häufig sind sie Ritter, Knappen, Ministeriale des Grafen Ravensberg bzw. des Reichsstifts Herford, aber auch Schöffen bzw. Ratsherren.

Die **Tabelle** enthält aus Platzersparungsgründen außer den Ortsnamen auch gleich die Personennamen aus der Abfolge *Bekeseten* bis *Bexten* für einen mit 1750 nach oben begrenzten Zeitraum. Teilweise erscheint das



Karte mit den Bekeseten- und Bexten-Ortsnamen.

Tabelle: Bekeseten ... Bexten als/in Personen- und Ortsnamen bis 1750 (bei unsicher erscheinenden Zitaten ist in der 2. Spalte ein ? gesetzt)

Lokalisation Herkunft	Erwähnungsjahre	(Vor-) Namen	„Nachnamen“ Ortsnamen	Quellen
Salzbergen-Bexten	890; 1375 – 1434; ca. 1400		Falbeki (Feilbexten); Bekeseten; Bekeseten	Werdener Heberegister lt. Kohstall S. 211; CTradWestf. III S. 98; Kohstall S. 211
Warendorf-Einen	1250; 1280; 1290; 1303; 14. Jh.; 1456 – Ende 15. Jh.; 15. Jh.; 1610	Hermannus; Johann(es); Robert; Hinrik, Herman; Johannes; Bernd	Bekesete; de Bekesethen; Beckzeth; de Bekeseten; Bekezetten, Becstede, Beckesette; to Bexten; Bexten;	WUB III 519, 1119; Rav. Reg. Nr. 801; WUB VIII 142, 144, 145, 858, 991, 1008; Einen-Regist.; Schröer S. 159 u. 248; CTradWestf. II S. 184, 200, 222; CTradWestf. V S. 219, 231, 236
Ennigerloh	11. Jh.; 1241; 1262; 1280; 1281; 1390; 14. Jh.; Ende 15. Jh.; 1590; 1634; 1691	Gingo; Johann, Gerhard, Elizabet; Reneke, Hermann	van Bikieseton; to Bekeseten; to Bekesten; to Bexten; Bexten; Beckesette	CTradWestf. I S. 35, 81, 86, 93, 128, 144, 146, 159, 164; WUB II 1765, 2046; Schneider S. 17; CTradWestf. III S. 56, 60; OUB II 404; WUB III 698, 1119; Schröer S. 17 (?); CTradWestf. V S. 236, 271, 297
Beckum-Vellern	14. Jh.; 1589		Bekesetten; Bexten; Bextede, Bexstedde	CTradWestf. V S. 328, 330, 346, 322(?), 324(?)
Liesborn Kr. Warendorf	1162(?); 14. Jh.; 1498; 1534; 1589	Anthonius, Cort; Hynrick; Bodeker, Pawel	Bekesethe; Bekesetten, Bekeseten; to Bexten; to Bextede; Bexten	Seibertz III, 1067; Westf. Zs. 89, I, S. 197; WUB II S. 43 (Nr. 1889); CTradWestf. V S. 322, 324, 339, 340; Liesb.-Regist.; Schatzg. Liesb.; CTradWestf. I S. 81
Blomberg-Bexten	1144; 1355; 1411; 1450; 1467; 1561; 1750		Bikenhusen; Bekhusen, Becksen; Beckhus(ß)en; Bextenn; Bexsen	Lipp. Reg. 58(?), 989(?), 1750, 1752, 2094, 1467.04.24, 1561.04.23; Gerking S. 84 u. Abb. 12
Bad Salzuflen-Bexten	1036; 1433, 1444; 1446; 1483; 1495; 1512	Bertold; Hinrick; Bartold	Bykeseten, Bekeseten, Bikesethon; Bextershagen; (Meier zu) Bekesten, Meier zu Bexten; to Bexten; Meyer van Bexten	WUB I 127; Westf. U. I S. 1 – 7; Lipp. Reg. 1433.06.23, 1483.04.17, 1512.09.14; BUB774, 1175; Herf. Urk. 154; Redeker
Enger	1663 ... 1667; 1711		Bexten	StA Mü., Stift St. Marien, Bielefeld - Akten Nr. 185; StA Mü, Findb. A 320 II, Sign. 1543
Herford-Diebrock	12. Jh.; 1282; 13. Jh.; 1301(?); 1300(?); 1316; 1318; 1324 ... 1358(?); 1358; 1366, 1376, 1379, 1393, 1395; 1389, 1404; 1390; 1404; 1443 ... 1475(?); 1494; 15. Jh.; 1537(?); 1556; 1592, 1595; 1598, 1601; 1697	Conradus; Heinrich; Konrad (de Adelharcintorpe); Arnold; Werner, Ludolf; BUB 89, 117 (+Anm.); Johan; Hinrik; Johann; Hermann; Heinrich; Jasper	Bykesethen; (de) (van) Bekeseten; Bikeseten; Bekezeten; (van) Bekesten; de (van) Bekezeten; Bekesethen; Bekesetenlo; tho Becksten; tho Bexten; Meyer zu Bexten	CTradWestf. IV S. 28, 63 – 64, 70, 90, 210, 240, 249, 282; WUB IV 1708; WUB X 511a, 513; Rav. Reg. 356, 884, 1028, 1029, 1155, 1251, 1266, 1441; Schild. Nr. 40a/b, 41, 119, 131, 230, 232, 244; Westf. Zs. 1 S. 198, 203; BUB 89, 117 (+Anm.), 178, 181, 229, 290, 324, 370, 393, 485, 503; Lipp. Reg. 1231.00.00, 1281.03.17, 1282.07.29; Herf. Urk. 162, 332, 428, 435; Rav. Urb. 392
Unbekannt	1189; 1219 ... 1245; 1261 – 1290; 1281, 1282, 1291; 1349; 1392, 1396; 1408(?), 1412; 1427; 1442; 1499(?)	Conradus; Alexander; Heinrich; Gerhard; Henr.; Ludeke; Statius; Konrad; Joh., Herm., Wilh.	de Bekesete; de Bekeseten; (de) Bekezeten; Bekesetten; de Bekesten; van Bexsten	WUB II 495; WUB IV 876, 1043, 1691, 2181; Rav.Reg. Nr. 280, 304, 307, 308, 328, 356, 360, 402, 433, 701; OUB II 115; OUB V 26, 30; BUB 256; Lipp. Reg. 1281.03.17, 1282.07.29, 1392.01.08; CTradWestf. IV S. 212, 214, 224, 229, 237, 245, 294



Luftbild des heutigen Hofes Meyer zu Bexten in Diebrock.

eben beschriebene Lokalisierungsproblem nicht lösbar (in der Zeile „Unbekannt“), teilweise ist der Versuch einer Zuordnung gemacht worden. Die Möglichkeit, dass alle „de Bekeseten“ dieselbe Herkunft haben, ist auszuschließen.

Heute gibt es *Bekeseten* als Personennamen nicht mehr. Für *Bexten* o. ä. findet man im deutschen Telefonbuch ca. 140 Einträge: Bexten, Bexte, Lütke-Bexten oder Meyer (Meier) zu Bexten.

Die im ostwestfälischen und lippischen Raum besonders häufige Namensform „Meyer zu ...“ geht bekanntlich auf Amtsmeier zurück, die von ihren Grundherren mit bestimmten Aufgaben und Privilegien bedacht waren. Die Vielfalt der Orte *Bekeseten* hätte leicht zu mehreren entsprechenden Meierhöfen (in alten Urkunden meist als *curia* gegen *domus* = „normaler“

Hof oder *mansus* = Haus abgesetzt) „zu Bekeseten“, später „zu Bexten“ führen können; es gab aber nur zwei: einen im heutigen Bad Salzuflen-Bexten, der jedoch mit einem Notverkauf 1771 verschwand, und den einzigen noch existierenden in Herford-Diebrock.



Der Bexten Stein an der Ortseinfahrt von Wülfer-Bexten in Lippe.

Es folgen einige knappe Details zu den Bekeseten/Bexten-Standorten, wie sie in der **Karte** eingezeichnet sind, unter Verwendung der dort angewandten Nummerierung.

1. Salzbergen-Bexten: Um 1400 Bauerschaft „Bekezeten“. Die südlichere Hälfte, Feilbexten, wurde um 890 in den Werdener Heberegistern Falbeki = Fohlenbach genannt. Daneben gab es Bür- oder Dorfbexten. Heute gibt es nur noch Holsten-Bexten als OT von Salzbergen.
2. Warendorf-Einen: Dort wurde 1250 ein „domus Bekesete sita in parrochia Enen“ erwähnt. Spätere Urkunden, bis ins 15. Jh., nennen Beckzeth, Bekeseten, Bekezetten, Beckesette und ähnliches, ab 1499 auch Bexten. Ab dem 17. Jh. existierten zwei Höfe: Große-Bexten und Lütke-Bexten; nur der letztgenannte besteht noch heute unter dem genannten Namen.
3. Ennigerloh, Kr. Warendorf: Im 11. Jh. Erwähnung als „Bikieseton“, 1241 als „curtis in Bekeseten in parrochia Enigerlo“, 1691 als Beckesette. Heute gibt es dort noch den Hof Bexte.
4. Beckum-Vellern: Wüstung; nur im 14., 16. und 18. Jh. Erwähnungen als Bekesetten und Bexten.
5. Liesborn Kr. Warendorf: 1498, 1534 und 1589 werden in Schatzungs- und Heberegistern eine Reihe von Abgabepflichtigen „to Bexten“, „to Bextede“ und „Bexten“ in der Bauerschaft Göttingen, Kirchspiel Liesborn genannt. Noch ältere Angaben aus dem 14. Jh. sind nicht eindeutig – könnten sich auch auf Vellern beziehen.
6. Blomberg-Bexten: Der heutige Ortsteil Bexten hat, abweichend von seinen „Namensvettern“, seine sprachlichen Wurzeln in Bikhusen (1144), Bikhusen u. ä.; 1561 hieß er Bextenn, 1750 Bexsen.
7. Bad Salzuflen-Bexten: Der Ortsname (mit Abwandlungen wie Bexterhagen u. ä.) geht auf Bykeseten (im Copiar: Bekeseten) zurück, das als eines der Lehngüter des Klosters Busdorf 1036 erwähnt wurde. Dort



Eine von einem Antiquar angebotene Truhe (Teilansicht) aus 1673 verrät durch die lippischen Rosen, zu welchem Hof sie gehörte.

bestand ein großer (424 ha) Meierhof mit wechselvoller Geschichte, die mit Niedergang, Verkauf (1771) und Zerschlagung endete. Ab der Enkelgeneration des letzten dortigen Meyer zu Bexten hieß diese Linie, offenbar wegen des Verlustes des Amtes, „nur noch“ Bexten. – Im einzigen Fachwerkgelände des Hofes, das noch erhalten ist, verlebte übrigens der spätere Bundeskanzler Schröder seine Bextener Kindheit. Die Schafscheune steht heute im Freilichtmuseum Detmold.

8. Im „Kirchspiel Enger“, heute: Enger-Herringhausen, gab es 1663 ...1667 und 1711 eine Bauerschaft Bexten. Um 1826 findet man in Karten auch Beksen sowie bis heute Becksen, aber auch Bexten als Flurbezeichnungen.
9. In Herford-Diebrock gab es seit dem 12. und 13. Jh. ein Bykeseten/Bekeseten. Der Meierhof dort wurde 1316 als bereits länger bestehend erwähnt. Die zwei Urkunden aus dem Jahr verraten einen „Deal“, der die Leser interessieren könnte: Unter dem 29. Juni 1316 sagt die 1. Urkunde des Bischofs zu Paderborn, dass die „curia in bekese the iuxta hervordiam“ vom Grafen zu Ravensberg (zu seinem Seelenheil) dem Kloster Schildesche übereignet wurde. Am 8. Juli sagt die 2. Ur-



*Bexten-Grabstein vom alten Friedhof in Herford.*

JOHAN HENRICH  
MEYER ZU BEXTEN  
GEBOHREN DEN 20  
FEBRUAR 1742  
UND ANNA CATRI  
NA ILSABEIN GE  
BOHREN NIEBORGS

...

*kunde, die des Grafen – es war Otto IV – in einem für ihn wichtigen Punkte quasi korrigierend, dass dafür die Curia in Bevinctorpe (später Meyer zu Bentrup) an ihn gegeben werden musste. Diesen Hof hatte nämlich 1305 sein Vater, Otto III, kurz vor dem Tode dem Kloster geschenkt. Otto IV holte sich nun den für ihn interessanteren Hof (in Heepen, also vor den Toren der Ravensburg!) zurück. Bevinctorpe gehörte später zu den Leibzuchtgütern seiner ältesten Tochter, der Gräfin Margarethe. – Spätestens ab 1556 hieß der Hof in Diebrock „Meyer zu Bexten“. Zum (bis 1771) gleichnamigen lippischen Meierhof, vgl. Punkt 7, gab es keine Verbindung. Im Falle des Diebrocker Hofes wurde der Name seit dem 19. Jh. nicht mehr als an das Meier-Amt gebunden, sondern auch als Familienname verstanden und weitergegeben; alle heutigen Träger des Namens stammen aus der Diebrocker Linie.*

Die Quellenangaben in der Tabelle bedeuten: StA Mü. = Staatsarchiv Münster; WUB = Westfäl. Urkunden-Buch; OUB = Osabrücker Urkundenbuch; BUB = Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld; Herf. Urk. = Urkunden des Stadtarchivs Herford; Rav. Reg. = Ravensberger Regesten I; Lipp. Reg. = Lippische Regesten; Rav. Urbar = Ravensbergisches Urbar von 1556; CTradWestf. = Codex traditionum Westfalicarum; Schild. = Original-Urkunden aus dem Kloster Schildesche,

jetzt im StA Mü.; Westf.U. = Westf. Urkunden, Band 1, Die Urkunden des Stiftes Busdorf in Paderborn; Westf. Zs. = Westf. Zeitschrift; Redeker = masch.-schriftl. Chroniken von Adolf Redeker, um 1970 (Staatsarchiv Detmold, D 71, Nr. 590 u. D 72, Nr. 19, 43, 79, 92), ergänzt durch pers. Mitt. von Wolfg. Bechtel, Detmold; Schneider = H. Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300, Münster 1936; Gerking = Willy Gerking, Die Wüstungen des Kreises Lippe, Münster 1995; Einen-Regist. = Die Willkommensschätzungsregister von Einen 1498/99 (StA Mü.; Joachim Hartig, Die Register der Willkommensschätzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster); Liesb.-Regist. = Die Willkommensschätzungsregister von Liesborn 1498/99 (StA Mü.; Joachim Hartig [wie unter Einen-Regist.]); Schatzg.Liesb. = Personen- und Viehschätzung 1534 im Kirchspiel Liesborn; Kreisarch. Warendorf, WAF III, 5a; Schröer = Alois Schröer, Werdgang und Schicksale eines westf. Bauernhofes – dargestellt an der Geschichte von Einen, Warendorf 1990; Kohstall = Kohstall, Aloys, Salzbergen. 1977 (2. Auflage).

*Herrn Christoph Laue danke ich für wertvolle Hilfen!*

#### **Kontakt über:**

Dr. Jobst H. Meyer zu Bexten, Zedernweg 21, 32049 Herford; eMail: jh@mzb.de

## Geschichte Herfords aus Orts-, Straßen und Flurnamen

**Teil 2: Fernstraßen, Urhöfe und Stadtkern**

von Günther Schleglendahl (verfasst im März 1987)

### **1) Mittelalterliche Fernstraßen**

Nach Dr. Pape ist der Heller Weg vielleicht eine der ältesten Straßen, die zum Bielefelder Pass durch den Teutoburger Wald führte. Da der heutige Heller Weg keine Fortsetzung hat, ist auch denkbar, dass der Weg seinen Namen daher trägt, dass am Südennde von Elverdissen die Stadt einst ein Waldgut besaß, das den Namen „Die Helle“ trug (Abgeleitet davon der „Hellebach“ beim Sattelmeierhof Pahmeier).

Zweifellos sehr alt ist der Altensenner Weg. Er ging einst von der Stadt aus und führte einst weiter zu einer Furt, später zu einer Brücke über die Aa, um am Sattelmeierhof Meier zu Hartum vorbei die Höhe zur Hollinde über den

Hohlweg „Düstere Straße“ (jetzt „Am Hainkamp“) zu erreichen. Die Straße ging weiter über Schildesche ebenfalls zum Bielefelder Pass. Der in Elverdissen nahe der einstigen Aa-Brücke liegende Hof „Brühöfner“ hieß noch 1826 „Brühöfner“, d.h. dieser Hof hatte die Aufgabe, die Brücke zu unterhalten. Dieser alte Weg wurde hinfällig, als die jetzige Elverdissener Straße über Heepen zum Bielefelder Pass angelegt war. Heepen ist ja wesentlich älter als Bielefeld. Diese Straße ging somit nicht mehr durch sumpfige Täler, sondern über die Wasserscheide, also über trockene Wege.

Die Lockhauser Straße muss auch schon sehr alt sein; sie ist die Fortsetzung des sogenann-



Bielefelder Straße.

ten „Frankfurter Weges“; der durch die hessische Senke, über Marsberg, Paderborn, Dörschlucht, Lage, über Salzuflen oder über Lockhausen - Herford nach Bremen führt. An der Grenze zu Lockhausen befand sich die uralte, schon aus germanischer Zeit stammende Gaugerichtstätte „Heienlo“, die für den Gau zwischen Vlotho bis Oerlinghausen, rechts der Werre, zuständig war.

Der Jöllenbecker Weg ist ebenfalls sehr alt. Er führte über die heutige Dorotheenstraße zum Otternbusch, dann talwärts zur Kinsbeke, die bei der „Nienburg“ diesen Bach überschritt. Dann über den Eickumer Weg nach Jöllenbeck und Werther, um dort das Gebirge zu durchqueren.

Die „Grünstraße“ hieß früher „Oldenherveder Weg“ führte also zum Urhof „Oldenhervede“. Dagegen war die Ahmser Straße nur der „Richteweg“ zum Gut „Porthausen“, das unterhalb des später angelegten Ahmser

Baumes lag. Dieses Gut hatte einst größere Bedeutung, auf die noch eingegangen wird. Die heutige Bielefelder Straße war ursprünglich nur von örtlicher Bedeutung.

Die Enger Straße war nur eine „Viehtrift“, keine Fernstraße. Das war aber die Bündler Straße, die die Königswege von Osnabrück-Melle-Bünde und die von Bremen-Lübbecke-Bünde zur Stadt führte. Der Oetinghauser Weg war wiederum nur eine Viehtrift. Die Eimterstraße erinnert an den wüst gewordenen Hofdrubbel Eimtorf (Evingtorf), der am Tiefenbach unterhalb des Hombergs gelegen war. Die heutigen Höfe Rürup und Klostermeier in Falkendiek dürften Reste dieses Weilers gewesen sein.

Nach Minden und zur Weserpforte führte der „Alte Postweg“ und dessen Fortsetzung, die „Alte Heerstraße“. Die jetzige Mindener Straße ist erst um 1800 auf Veranlassung des Freiherrn von Stein gebaut worden. Die Bismarckstraße war die Fernstraße nach Vlotho

und hieß „Vlotoischer Weg“, während die heutige Vlothoer Straße den Namen „Jungfernholzweg“ führte, weil sie nur zum Stuckenberg ging, dem Wald, der dem Damenstift Berg gehörte.

## 2) Die drei Urhöfe

Aus alten Urkunden wissen wir, dass es im Raum der Stadt 3 sogenannte Oberhöfe gegeben hat, die offenbar schon zur sächsischen Zeit bestanden haben: Oldenherverde, gelegen etwa am Viehtriftenweg, dann den auf der Bülte gelegenen Hof Libbere und das Gut eines sächsischen Edelmannes, dem sein Gut von Karl d. Gr. konfisziert war, das Gut Adonhusan = Odenhausen.

Der Herrnsitz (Adonhusan = Odenhausen) lag dort, wo heute das Technische Rathaus und das Johannesstift liegen. Diese Oberhöfe hatten eine größere Zahl von Unterhöfen in den Feldmarken, dazu große oder kleine Vorwerke. Am längsten hat sich das Gut Odenhausen

gehalten. Der letzte Besitzer verließ das Gut zur Zeit der Franzosenherrschaft, um 1810. Es wurde dann aufgeteilt. Ihm gehörte einst die ganze Radewiger Feldmark, während die anderen Feldmarken einst der Abtei gehörten.

Der Hof Oldenhervede hatte als Oberhof auch die niedrige Gerichtsbarkeit. Darauf deuten die Straßennamen Hasenbrink und Robbenklee hin. Der Gerichtsstand war stets ein kleiner Erdaufwurf der von Haselsträuchern umstanden war, daher „Hasenbrink“. Der Hügel war der „Hilligenstohl“. Es gibt am Viehtriftenweg den Flurnamen „Unter vier Linden“. Dort muss der Gerichtsstand gewesen sein, weil ja die alten Volksgerichte immer unter freiem Himmel, von Linden geschützt, abgehalten wurden. - „Rohfeld“ ist rotes Feld: Rot ist die Gerichtsfarbe. Robbenklee ist Rotes Klee = Kliff. Das ist der Steilhang vom Friedhof Hermannstr. zum Aa-Tal hat also mit Klee nichts zu tun. Der Kirschengarten besagt, dass dort der zum Hof gehörende Obstgarten lag.



Hof Niederbäumer.



Auf der Freiheit 1925.

Der Hof Libbere ist nicht zu erklären; der Name muss also sehr alt sein. Er ist in den Straßennamen Lübberstraße, Lübbertor, Lübberbruch, Lübberlindenweg bis heute lebendig geblieben. Die Lübberlinde ist der Gerichtsort für den Oberhof. Nahe dabei liegen der Galgenbusch und das Galgensiek. Ein Robbenklee, also Rotes Kliff gibt es auch dort, nämlich am Steilhang der Glatzer Straße zum Siek der „Krekes-Aa“.

Der Hof Libbere wurde bei Gründung der Neustadt in diese hineinverlegt etwa dort, wo heute die Albert-Schweitzer-Schule steht. Der Zugang zu diesem Hof war der „Endebutt“, Name für eine Sackgasse.

### 3) Straßennamen im mittelalterlichen Stadtkern

Um das Hochstift herum entstand die Altstadt, auch die in mehreren Entwicklungsstufen. Ab 1220 wurde die Neustadt angelegt.

An die Abtei erinnern die Straße „Auf der Freiheit“. Der Bezirk der Abtei war für alle, die darauf wohnten von allen kommunalen Abgaben und Pflichten befreit; daher hieß der Abteibezirk auch die „Freiheit“. Die Abteistraße liegt im Bereich dieser Freiheit, ebenso der Münsterkirchplatz, und die Elisabethstraße, deren Name an die bedeutende Fürstäbtissin Elisabeth II. von der Pfalz erinnert.

Andere kirchliche Einrichtungen haben in Straßennamen ihre Tradition überliefert: Die Mönchstraße erinnert an das Franziskanerkloster, das an der Mönchstraße und an der heutigen Waisenhausstr. lag. Die letztgenannte Straße hieß früher „Fischerstraße“, weil hier die Fischer wohnten, die in der damals noch sauberen Aa fischen durften. Die Klostergebäude dienten auch später als Waisenhaus; daher der Name Waisenhausstr.

Die Brüderstraße erinnert an das Augustinerkloster, das zwischen der Brüderstraße und der Bowerre lag; von ihm kamen die ersten evangelischen Prediger 1530. Die Clarenstraße erinnert an den Frauenorden der Clarissen, benannt nach der Hl. Clara von Assisi; in dieser Straße lagen die Gebäude dieses Ordens. Die Komturstraße hat ihren Namen nach der Johanniterkommende, die noch heute im Bereich der Kath. Kirche nebst Pfarrhaus weiterlebt. Die Johannisstraße hieß wegen ihrer sehr alten Lage auf einem hohen Sandrücken die „Hohnestraße“ (= Hohe Straße). Des Patronats des St. Johannes Baptist für die kath. Kirche wegen wurde sie in „Johannisstraße“ umbenannt. Die Früh-

herrenstraße hält die Erinnerung an das Kanonikerstift St. Dionysius fest, dass ab 1414 von Enger nach Herford an die Neustädter Kirche verlegt worden ist. Die Kanoniker wohnten in der Frühherrenstraße, vom Volk so genannt, weil die Kanoniker schon früh am Morgen täglich die liturgischen Gesänge in der Kirche zelebrieren mussten.

Frühere Berufe haben ihren Nachklang in der Höckerstraße, der Bäckerstraße und der Löhstraße behalten. An Markttagen boten hier die Bäcker bzw. die Kleinkaufleute, die Höcker, ihre Waren an. An der Löhstraße hatten vor der Bebauung ihrer östlichen Seite die Lohger-

Schöne Brillen

**OPIIK**

**RENKEN**

Neuer Markt - Herford

ZIRBES<sup>z</sup>  
medienagentur

FOTODRUCK

BANNER

LEINWAND

STOFF

FOLIE

DISPLAYS

PLAKATE

*Vom Pixel zum Print*

Fine-Art-Druck Ihrer Digitalfotos mit wasserfesten und bis zu 200 Jahre lichtbeständigen Pigmenttinten bis 1118 mm Breite und 3000 mm Länge. Druck auch auf Leinwand, Bütten und Stoff. Fotos, Plakate, Banner, Displays innerhalb von 24 Stunden lieferbar. Laminierung und Kaschierung bis 1300 mm Breite.

**martin zirbes**  
an der stennert 33 / 58644 Iserlohn  
martin@zirbes.de / www.zirbes.de  
t 02374.750050 / f 02374.750052

ber ihre Plätze, um bequem an das Wasser der Aa zu gelangen.

Gehrenberg und Höckerstraße haben erst um 1400 eine Brücke über die Bowerre erhalten. Bis dahin ging der Verkehr von der Altstadt zur Neustadt nur über die Johannisstraße-Komturstraße. Die heutige Stelle, wo einst die Brücke war, hieß „Mittelstädter Brücke“.

Die Abtei war nach der Zerstörung durch die Ungarn mit Mauer, Wall und Graben umgeben. Diese Gräben wurden bei Anlage der Altstadt zu Entwässerungsgräben; so befand sich ein solcher entlang des Gehrenbergs. Der Alte Markt ist eine planmäßige Anlage, über eine sumpfige Niederung angelegt, nachdem diese um zwei bis drei Meter angefüllt worden war. Die Altstadt wuchs durch ständigen Zuzug von Menschen vom Lande, so dass sie schon im Mittelalter auf den uns bekannten Umfang er-

weitert werden musste. Da man damals noch keine Kanalisation für Abwässer kannte, legte man offene Gräben an, So war der „Faule Steg“ ein solcher, ebenfalls die Mittelstraße.

Die Altstadt war von allen Seiten von Wasserläufen umgeben, von Werre und Aa und von den Stadtgräben. So ist z.B. der alte Stadtgraben zwischen Renntor und Friedhofstr. noch schwach erkennbar an dem abfallenden Niveau der Wallpromenade etwa vor dem Haus Römken und dessen Nachbargrundstücken. Wasser war bester Schutz vor Überfällen. Denn die Menschen konnten nicht schwimmen. Aus diesem Grunde haben sich auch Wasserburgen in den mittelalterlichen Fehden besser halten können, als die Bergburgen.

Außer den Gräben war der hohe Wall angelegt und in einem größeren Abstand von den Wällen kam die hohe und starke Stadtmauer, wehrhaft



Steintor.



mit manchen Türmen versehen. Die Stadttore für die Verkehrsstraßen ließen Lücken in der Stadtbefestigung: Lübbertor, Bergertor, Renntor, Deichtor, Steintor, und ein verdeckt angebrachtes kleines Törchen, die Scolenporte, die im Namen Schulwall bis heute geblieben ist. Das Steintor hat seinen Namen vermutlich daher, dass es als erstes Tor aus Stein gebaut worden ist; daher auch Steinstraße, Steintorwall.

Den Stadtmauern parallel verliefen die Mauerstraßen. An die Stadtmauer bauten die kleinen Leute ihre kleinen Häuser, wobei die Stadtmauer als Rückwand benutzt wurde; das bedingte dann die Traufenstellung der kleinen Häuser. Im Dachgeschoss dieser Mauerhäuser soll sich ein durchgehender Wehrgang befunden haben.

In der Altstadt gibt es einige Straßennamen, die heute nicht erklärt werden können, so der „Janup“, die „Tribenstraße“. Die Hämelinger Straße hat ihren Namen von dem ersten Bauherrn auf dem Grundstück der heutigen Neu-



Petersilienstraße.



Renntormauerstraße.

städter Apotheke. Die Credenstraße hat ihren Namen auch von einem Hof, dessen Besitzer ein Creden war. Die Petersilienstraße hieß als Spottnamen so, weil sie unbefestigt war, wenig Verkehr aufwies und daher mit Unkraut bewachsen war.

Die Rennstraße hat ihren Namen von den Turnieren, die auf der großen Rennwiese vor dem Renntor stattfanden. Der Platz, im Volksmund „Rennplatz“ genannt, vereint eine Fülle von kleinen und großen Straßen: Gertrud-, Lessing-, Mittel-, Bügel-Straße mit Renn- und Johannisstraße. Dieses völlig planlose Straßengehirn muss wohl aus der ersten Zeit stammen. Hier trafen sich die beiden großen Heerstraßen, wie oben beschrieben. Hier war Verkehr. Hier standen gewiss einige kleine Häuser, wie ein Hufschmied, ein Stellmacher für die Reparatur von Wagenrädern, ein „Riemenschneider“ für das Zaumzeug der Zugtiere, gewiss auch eine Art Herberge und Möglichkeiten zur Versorgung mit Proviant. Hier muss der älteste

Siedlungskern Herfords gelegen haben. Darauf weisen auch die durch den Bombenkrieg zerstörten Grundstücke im Bereich des Rennplatzes und der Johannisstraße hin, eine Fülle kleiner und kleinster Grundstücke, wie sie nur aus diesen ersten Wohn- und Gewerbestätten des frühen Mittelalters erklärt werden können. Die kleinen Straßen waren die Pattwege zwischen diesen Häusern.

*Anmerkung der Redaktion: Dieser Text ist Teil einer längeren Abhandlung aus dem Nachlass des am 7. Januar 2005 kurz nach seinem 102. Geburtstag verstorbenen bekannten Herforder Heimatforschers Günter Schlegtendal, die wir in loser Folge im Remensnieder dokumentieren wollen. Auch wenn sie vielleicht nicht den letzten Stand der Forschung wiedergibt, können dem Text doch zahlreiche interessante Hinweise entnommen werden. Zu den Herforder Straßennamen hat Dr. Rainer Pape im Remensnieder der Jahre 1991 bis 1993 bereits umfangreiche Angaben veröffentlicht.*

## Herford im Jahre 1706

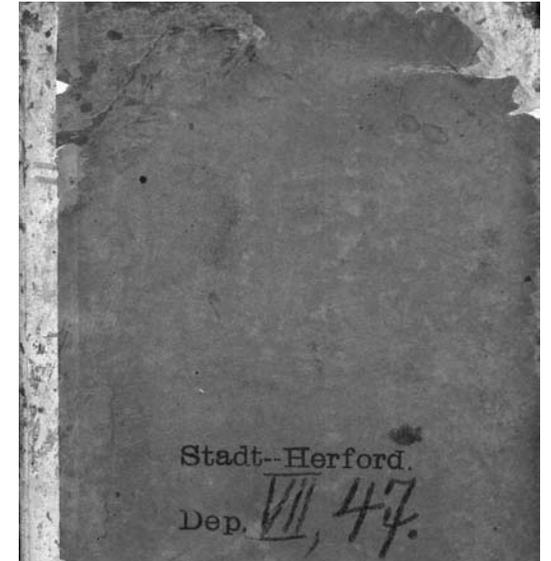
844 Häuser und ihre Besitzer mit wenigen Klicks erforschbar

von Christoph Laue

Das „Brandkataster“ von 1706 im Stadtarchiv ist für Herford die erste vollständige Hausbesitzerliste mit Hausnummern. Die damals 814 Häuser innerhalb der Stadtmauern (ohne die nicht abgabepflichtige sogenannte abteiliche Freiheit rund um das Münster) und 30 Häuser auf dem Stiftberg wurden erfasst, im Wert geschätzt und für die städtische Feuerversicherung veranlagt. Die Liste diente zur Einnahme von Gebühren. Im Stadtarchiv wurde die Liste schon lange zu familienkundlichen Recherchen genutzt. Bisher war es aber nötig, sie immer wieder komplett durchzublättern, um zum gesuchten Namen zu kommen. Frisch abgeschlossen ist nun die Erfassung der handschriftlichen Liste über eine EDV-Tabelle, die die Benutzung für das Archiv und seine BenutzerInnen wesentlich erleichtert und zahlreiche neue Erkenntnisse bringt.

Die Liste gibt uns ein Abbild der Stadt im Jahre 1706, also 70 Jahre nach dem großen Stadtbrand, der u.a. fast die gesamte Radewig einscherte. Wir erfahren alle Hausbesitzer mit Namen und Vornamen und teilweise ihre Berufe. Erleichtert werden nun andere Forschungen, zum Beispiel nach weiteren Besitzverhältnissen, z.B. gehörten u.a. den Aufsehern des Armenhauses zehn, der „Großen Schule“ (heute Friedrichsgymnasium) vier, dem „Leprosenhaus“ (hier wurden die Seuchenkranken außerhalb der Stadt an der Mindener Straße untergebracht) zwei Hausstätten in der Stadt. Ein „fürstlich Abbadeylicher freyer Hoff“ lag an der Sogestrasse (heute etwa an der Stelle des Mathildenhospitals).

32 Hausstätten gehörten den Erben oder Kindern gerade verstorbener Herforder (als „sehlig“ bezeichnet). Vier „Canonici“ des Stifts an der Neustädter Kirche, elf Doktoren, sieben Lehrer („Magister“), vier Bürgermeister



Von außen unscheinbar: Der Aktendeckel (die Bezeichnung „Dep.“ verweist noch darauf, dass das Stadtarchiv von 1900 bis 1964 im Staatsarchiv Münster deponiert war). (Ausschnitt)

Fol.	Stadt Herford	Alte	Neue
1706	aus dem Dorf Herford	150	100
1	aus dem Dorf Herford	150	100
2	aus dem Dorf Herford	100	100
3	aus dem Dorf Herford	110	140
4	aus dem Dorf Herford	100	100

Von innen spannend: die erste Seite der Liste. (Ausschnitt)

und ein Stadtsekretär sowie der Nachrichten (= Scharfrichter) werden als Hausbesitzer verzeichnet. Wir erfahren über „wüste“ Hausstätten und gerade in Gärten umgewandelte. Soziologisch interessant sind die Zahl der hausbesitzenden Witwen (120!), die wenigen ande-

Haus-Nr.	Straßenbezeichnung (nach erster benutzter Schreibweise)	Name	Vorname	Status (sehl. = verstorben)	Gebäudeart	2. Gebäude	Schätzwert	Wert 2. Gebäude	Gesamtschätzwert	Versicherungswert
00001	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Benkendorf	Balß	Witwe	Wohnhaus		150		150	100
00002	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Ellerbrok		Witwe	Wohnhaus		150		150	100
00003	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Kenker	Johan		Wohnhaus	Stall	100	10	110	100
00004	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Bußmann	Henrich	Witwe	Wohnhaus		100		100	100
00005	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Tilker	Johan Herman		Wohnhaus		100		100	100
00006	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Pohlmann	Johan Herman		Wohnhaus		100		100	100
00007	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Kinder	Andres		Wohnhaus		100		100	100
00008	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Foße		Witwe	Wohnhaus		100		100	100
00009	Beim Fraterhause auf der Neustadt	Sandfordt	Remund von		Wohnhaus	Kammer	150	50	200	100

Die EDV Erfassung. (Ausschnitt)

ren Frauen unter den Haubesitzern, auch gab es mit Hertz Levi nur einen Juden mit eigenem Besitz in der Stadt.

Besonders aufschlussreich sind auch genannten Bestandteilen und Nutzungen einer Hausstätte, aufgezählt werden die Scheunen und Ställe sowie die Nutzung einzelner Gebäude als Backhäuser, Brauerei, Schafstall, Pferdestall, Städtisches Kalkhaus, Gildehäuser der Brauer, Kramer und Leineweber, Apotheken, Schulen und Pfarrhäuser. Aber auch das Nachrichterhaus des Abdeckers und Scharfrichters

wird nachgewiesen und wertmäßig beurteilt. Angaben wie „Wohnhaus und Scheune unter einem Dach“ lassen uns fast Bilder vor Augen kommen und sind für Fragen der Denkmalpflege interessant.

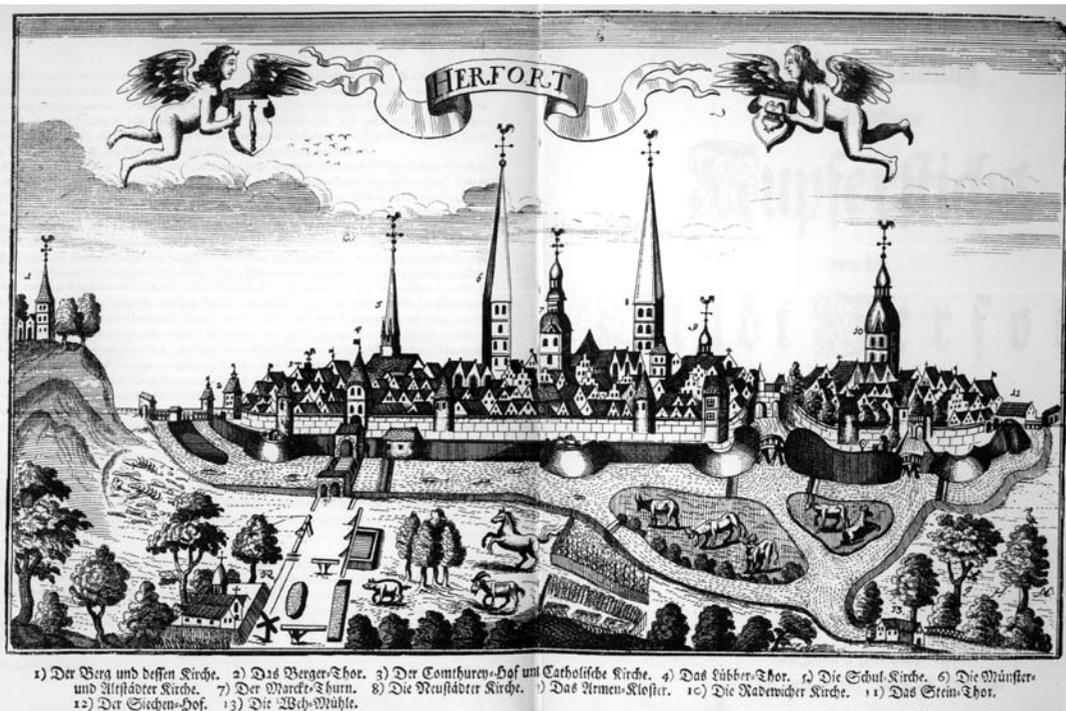
Mit wenigen Mausklicken können wir die wertvollsten Hausstätten und damit wohl auch die reichsten und ärmsten Hausbesitzer ermitteln. Die reichsten Herforderinnen und Herforder wohnten an den heutigen Hund die ärmsten Straßenzüge lagen an den Stadtmauern. Der am höchsten bewertete Besitz lag im Geh-

renberg 339: Jobst Bernhard Pagendarm besaß dort Wohnhaus, Nebenhaus, Scheune und Stall im Gesamtschätzwert von 1650 Talern. Dagegen war das Haus von Ilsabein Feldtmann „Hinter der Mauer nach der Renneforten“ nur 30 Taler wert. Viele Kaufleute und Familien besaßen mehrere Häuser in der Stadt. 1706 gehörten die Familien Pagendarm, Nedderhoff, Vogel und Sieveke zur reichsten Schicht in Herford. Sie stellten auch einige der Ratsherren und Bürgermeister.

Die Lage- oder Straßennamen der von 1 bis 844 durchgezählten Häuser – diese Zählung blieb bis 1895 fast gleich – geben viele Hinweise zur Stadtstruktur und -entwicklung. Von den elf Häusern beim „Fraterhause auf der Neustadt“ (heute rund um die Schule Wilhelmsplatz) ging es über neun Häuser „An dem kleinen Wehrden Flusse“, der seit den 1960er zugeschütteten Kleinen Werre, zu einigen an der „Süster Kirchen“ (Reste des Sü-

sternhauses liegen heute auf der Berliner Straße) liegenden Gebäuden. Statt des Endebutts hieß es noch „Beim Bärenstalle an der Mauer“, die Stadtbefestigung war 1706 eben noch intakt. Die „Kreyen-“ heute Credenstaße hatte noch 70 Hausnummern und gehörte damit zu den längsten Straßen der Stadt. 13 Häuser standen „Auf dem Heiligen Geist“ rund um die heutige katholische Kirche. Die Komtur- war noch die „Gottes Ritter Straße“. Das Gelände am heutigen Linnenbauerplatz hieß „Altenstadt zwischen den Städten“ (mit zehn Häusern) und der Gehrenberg wurde „Gertruthsberg“ genannt, was spätere Forscher auf die Fährte der Äbtissin Gertrud brachte. „Auf der Radewich“ bezeichnet die heutige Radewiger Straße und der Janup hieß 1706 noch „Schefen-“ also Schöffenstraße.

Die EDV-Liste bietet viele Möglichkeiten zur Erforschung der Stadtgeschichte. Geplant ist, weitere Hausbesitzerlisten ähnlich zu erfassen



Herford 1686: Die Stadt im Kupferstich.

# GÖRN

## Brillen und Contactlinsen

### H. - H. Thies

AUGENOPTIKERMEISTER – STAATL.GEPR.AUGENOPTIKER

---

HÄMELINGER STR. 22 - 32052 HERFORD

TEL. 05221-144485



Herford um 1700: Gemälde aus dem Bestand des Städt. Museums.

und damit die Haus- und Hausbesitzergeschichte durch die Jahre weiter zu verfolgen. Abzugleichen wäre dies mit den Grundbuchauswertungen des Herforder Heimatvereins aus den 1930er Jahren. Die ersten vollständigen Einwohnerlisten Herfords stammen aus den Jahren 1786 und 1845 und sind im Archiv bisher über eine in den 1940er Jahren erstellte Kartei sowie eine Liste erschlossen.

Das Archiv des Kreises und der Stadt Herford – Kommunalarchiv Herford befindet sich im Alten Kreishaus Herford, Amtshausstr. 2, 32051 Herford, Telefon 0 52 21 / 13 22 - 13 bis 19, Telefax 0 52 21 / 13 22 52, kommunalarchiv@kreis-herford.de. Öffnungszeiten: Montag - Freitag 8.30 - 12.30 Uhr, Montag - Donnerstag 14.00 - 16.00 Uhr, nach Vereinbarung für Gruppen/Schulklassen.

#### Impressum

Herausgegeben vom Verein für Herforder Geschichte e.V.  
 Anschrift der Redaktion:  
 Christoph Laue  
 c/o Kommunalarchiv Herford  
 Amtshausstraße 2, 32051 Herford  
 Telefon 05221-132213  
 Telefax 05221- 132252  
 E-Mail: info@mam-herford.de  
 Internet: www.mam-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
 Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V.

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0176/9804

Public Relations: Alexander Kröger, Bünde  
 Tel. 0 52 23 - 49 09 60, [www.akpr.de](http://www.akpr.de)

Gesamtherstellung: Medienagentur Martin Zirbes, Iserlohn  
 Tel. 0 23 74 - 75 00 50, Mail: [martin@zirbes.de](mailto:martin@zirbes.de)

Printed in Germany

auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich,

Auflage z.Zt. 3000 Stk.,

Einzelheft 4,00 EUR + Porto, Abonnement 8,00 EUR/Jahr

# Weinrich Schokolade

Since 1895



Stich nach Merian um 1647

## Freie Reichs- und Hansestadt Herford

Die neue Schokolade  
 "Freie Reichs- und Hansestadt  
 Herford"  
 in den Sorten Edelvollmilch  
 und Edelbitter 100g

Ausschliesslich erhältlich in  
 in Ihrer "Bruchbude" !

Am Gänsemarkt  
 32052 Herford

Telefon : 05221 / 27 50 41

## Weinrich's Bruchbude

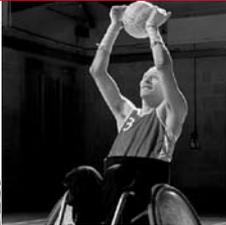
Jetzt auch montags  
 für Sie geöffnet !

Montag - Freitag  
 07:30-18:00 Uhr

Samstag  
 08:00-14:00 Uhr

Das Team der "Bruchbude" freut  
 sich auf Ihren Besuch.

# Wir fördern Projekte für die Menschen in der Region!



 Stiftung der  
Sparkasse Herford

Wir nehmen unsere gesellschaftliche und soziale Verantwortung für die Menschen in der Region ernst. Deshalb engagieren wir uns in vielfältiger Weise, zum Beispiel für Kunst und Kultur, behinderte Menschen, Natur und Umwelt, neue Ausbildungsplätze, den Jugendamateursport und für Projekte der Jugendarbeit. Denn für uns gilt nicht nur: **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**